

Anlegen & Vorsorgen



ILLUSTRATION: JOEL ROTH

Frauen, bitte übernehmen!

Sie bleiben flexibel, sind gut informiert und planen voraus: Wie Frauen in Finanzfragen handeln – und was sie besser machen als Männer

Zu dieser Beilage

Schluss jetzt mit den Ausreden!

Zu wenig Wissen, zu wenig Interesse, zu wenig Geld – solche Ausflüchte zählen nicht. Frauen müssen ihre Finanzen selbst in die Hand nehmen, es führt kein Weg daran vorbei, auch kein Schleichweg. Dafür braucht es keine grossen Geldbeträge. Anlegerin wird man schon mit hundert Franken pro Monat. Auch ein Masterabschluss in Finanzanalyse ist für den Anlageerfolg nicht erforderlich. Geldanlage ist keine höhere Mathematik. Eine Handvoll Grundkenntnisse und gesunder Menschenverstand sind die einzigen Voraussetzungen für den erfolgreichen Vermögensaufbau – immerhin schaffen das sogar Männer.

Wer meint, Geldanlage wäre langweilig, den belehren die Wege von Frauen, die in der Finanzwelt Fuss gefasst haben, eines Besseren. Wie sie es geschafft haben, zeigt die Reihe von Porträts intelligenter Frauen, die wir auf den folgenden Seiten zusammengestellt haben. Mit einem Blick auf das Universum der Anlagefonds und einem Ausflug in das Reich nachhaltiger Investments möchten wir Ihnen das Thema schmackhaft machen.

Nützlich ist zudem ein Blick auf das eigene Vorsorgevermögen. Nicht erschrecken, das Ergebnis könnte ernüchternd sein! Niedrigere Löhne, Teilzeitpensien und Babypausen lassen bei vielen Frauen Lücken in der Vorsorge klaffen. Und machen Sie sich nichts vor: Ein Ehemann ist keine Altersvorsorge – auch in Hinblick auf die hohen Scheidungsraten.

Zugegeben, noch gibt es wenig weibliche Vorbilder in der Finanzbranche. Was spricht dagegen, selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, das Projekt Vermögensaufbau anzupacken und so für Freundinnen, Töchter und Enkelinnen zum Vorbild zu werden?
Anne-Barbara Luft

Was uns das liebe Geld bedeutet

Frauen gehen anders mit ihren Finanzen um als Männer, heisst es. Aber ist das wirklich so? **Von Charlotte Theile**

Glaubt mir mal, wie geil man sich vorkommt, wenn man selber mehr rausgeholt hat, als drin lag. Dann knallen innerlich die Korken. Yeah.» Was Charlotte Roche, die Schriftstellerin und Podcasterin, sagt, liebe Männer, mag für euch jetzt nicht speziell klingen. Aber für Geld interessiert ihr euch ja auch.

Mehr rausholen, als eigentlich drin war? So hart verhandeln, dass am Schluss ein Betrag steht, der wirklich unverschämt hoch ist? Frauen machen diese Erfahrung sehr viel seltener – und wenn sie es tun, können sie gleich darüber schreiben. Noch immer erscheint die Vorstellung, dass eine Frau sehr viel Geld verlangt (und am Ende auch bekommt!), ungewöhnlich.

1996, als die Sängerin Cher in einem Interview beschrieb, was für gute Erfahrungen sie mit Männern mache, einfach, weil sie nicht wirtschaftlich von ihnen abhängig sei, ist die Moderatorin richtig schockiert. «Sagen Sie das, weil Sie böse und verbittert sind?» Cher lacht. «Nein, absolut nicht. Männer sind wie Dessert, und ich liebe Dessert. Aber du brauchst es nicht zum Leben.» Jetzt lacht auch die Moderatorin. Cher erzählt gleich noch eine Anekdote. «Meine Mutter sagte kürzlich zu mir: (Sweetheart, eines Tages solltest du zur Ruhe kommen und einen reichen Mann heiraten.) Und ich sagte zu ihr: (Mom, ich bin ein reicher Mann.)»

Diese Aussagen werden bis heute, 24 Jahre nach dem Interview, oft zitiert. Business-Girls drucken sich den legendären Satz «Mom, I am a rich man» auf T-Shirts, es ist ein Ziel, keine Tatsachenbeschreibung. Reich, das ist bis heute

keine meiner Freundinnen und Kolleginnen geworden, auch die nicht, die wirklich erfolgreich sind in dem, was sie tun. Bei den Männern, Sie werden es ahnen, sieht es anders aus. Da gibt es den einen oder anderen, der seiner Mutter diesen Satz sagen könnte. Auf T-Shirts drucken sie ihn eher nicht. Warum auch?

Dass Männer schnelle Autos und teure Uhren haben wollen, dass sie danach streben, mehr und mehr und mehr zu besitzen, selbst dann, wenn sie nicht mehr wissen, wann sie damit fahren sollen, das erscheint uns als menschliche Konstante. Geld ist geil, viel Geld ist geiler.

Viele Frauen dagegen haben ein latent schlechtes Gewissen, wenn sie über Geld nachdenken. Eigentlich wissen die meisten, dass sie sich dringend um ihre Finanzen kümmern sollten. Sie wissen, dass die letzte Gehaltserhöhung viel zu lang her ist, dass sie wieder anfangen sollten, 100 Prozent zu arbeiten – oder dass sich bisher vor allem ihr Partner um Aktien und Sparpläne gekümmert hat.

Helma Sick ist 79 Jahre alt, seit mehr als dreissig Jahren berät sie Frauen in Finanzfragen. Von Müdigkeit ist bei ihr nichts zu spüren, im Gegenteil. «Ich habe so oft gesehen, dass Frauen nicht für den Fall vorsorgen, dass ihre Ehe zu Ende geht», sagt die Münchnerin. «Dabei ist das die Realität: Beziehungen halten nicht mehr ein Leben lang. Und viel zu oft sind es dann Frauen, die in die Armut rutschen.»

Das zeigen auch Zahlen aus unserem Land: Frauen sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen – gerade im Alter. Laut einer Studie des Bundesamtes



Aufpassen müssen Sie, wenn jemand über die Natur der Frau spricht. Da können Sie sicher sein, dass es teuer wird.

für Sozialversicherungen von 2016 liegt ihre Altersrente im Schnitt 37 Prozent tiefer als die der Männer.

Ein Thema, das inzwischen auch junge Frauen, Bloggerinnen, Influencerinnen, entdeckt haben. Das Buch «Wie Frauen ihre Finanzen selbst in die Hand nehmen können» wurde 2018 zu einem Bestseller – die Autorin, Natascha Wegelin, erzieht im Internet als «Madame Moneypenny» Zehntausende Frauen zur finanziellen Eigenständigkeit.

Wegelin hat eine klare Aufforderung: Frauen müssten sich von Männern abschauen, wie man verhandelt, Verantwortung übernimmt und das so verdiente Geld gewinnbringend anlegt. Mit dieser Botschaft ist Madame Moneypenny nicht allein.

Frauenzeitschriften werden nicht müde, «Verhandelt endlich besser!»-Appelle zu drucken. Doch so einfach ist es nicht. Frauen verlangen weniger Geld, weil sie wissen, dass sie soziale Schwierigkeiten bekommen, wenn sie gierig erscheinen. Anders als bei Männern kann bei ihnen eine selbstbewusste Gehaltsforderung schnell den Ruf in der Firma beschädigen.

Eine Studie aus den USA zeigt, dass Frauen diese sozialen Kosten einbeziehen. Denn sobald Frauen nicht ihr eigenes Honorar verhandeln, sondern sich für jemand anderes starkmachen, verhandeln sie ebenso unnachgiebig wie Männer. Nach den Gründen muss man nicht lange suchen: Eine Frau, die sich für andere einsetzt, entspricht den Erwartungen. Sie muss nicht fürchten, sozial abgestraft zu werden.

Die Appelle gegen weibliche Schüchternheit führen also ins Leere. Dass Frauen weniger Geld fordern, liegt daran, dass sie die Situation richtig einschätzen.

In den meisten Beziehungen dürfte auch der Ratschlag, den Helma Sick jungen Frauen gibt, für unangenehme Diskussionen sorgen: Wer für Kinder zu Hause bleibt, sollte vom Partner finanziell entschädigt werden – und zwar in der vollen Höhe des Ausfalls.

Klingt das irgendwie unsympathisch? Kalt, berechnend? Ich muss sagen: für mich auch. Im Gespräch mit Helma Sick argumentiere ich plötzlich ganz traditionell. Es gebe Wichtigeres als Geld – und überhaupt: Könnte es nicht vielleicht die nachhaltigere Strategie im Leben sein, auf soziale Kontakte, Freunde, Familie und Liebe zu setzen?

Sick lächelt. «Das ist alles sehr schön, was Sie da sagen. Aber fragen Sie sich mal: Warum werden von Ihnen immer Dinge erwartet, die kein Geld bringen?» Ich muss lachen. Sick ist jetzt in ihrem Element: «Am meisten müssen Sie aufpassen, wenn jemand über die Natur der Frau spricht. Da können Sie sicher sein, dass es richtig teuer für Sie wird.»

Die erfahrene Finanzberaterin ist überzeugt: Nur wer diese Rollenbilder hinterfragt und finanziell unabhängig bleibt, kann frei über sein Leben bestimmen – so ähnlich, wie Cher es 1996 beschrieben hat.

Impressum: Chefredaktion: Luzi Bernet, Redaktion: David Strohm, Gestaltung: Björn Vondras, Bildredaktion: Sybil Tschopp, Verlag: NZZ am Sonntag, Postfach, 8021 Zürich



Die Zukunft ist mobil.

Die Zeiten ändern sich. Erreichbarkeit, Mobilität und Kommunikation entwickeln sich laufend weiter. Gut zu wissen, dass das professionelle Handling der Altersvorsorge bei der PKG Pensionskasse immer auf der Höhe der Zeit ist. Das erlaubt den KMU die volle Konzentration auf das Kerngeschäft. www.pkg.ch



PENSIONSKASSE FÜR KMU

Frauen in der Finanzwelt – ZKB

Ursina Kubli: Spass an der datenbasierten Analyse



Als Leiterin Immobilienanalyse bei der Zürcher Kantonalbank hat Ursina Kubli, 41, anspruchsvolle Aufgaben.

Bereits im Gymnasium zeigte Ursina Kubli Interesse an der Mathematik und den Naturwissenschaften. Später, an der Universität, merkte sie, dass ein reines Mathematik- oder Physikstudium nicht infrage kam. «Dort waren mir die Berufsaussichten zu eng», sagt Kubli. Darum entschied sie sich für das Fach Volkswirtschaft, und getreu ihrer Neigungen wählte sie einen Schwerpunkt im anspruchsvollen Fach Statistik.

Ihr erworbenes Fachwissen konnte sie an ihrer ersten Stelle bei der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) bestens einbringen. Sie beschäftigte sich dort insbesondere mit der Frage, ob und wie der Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Industrie funktioniert beziehungsweise wie sich Wissenschaft und Privatwirtschaft gegenseitig befruchten könnten.

Um auch die Praxis aus eigener Erfahrung kennenzulernen, wechselte sie für zwei Jahre zur Zürcher Kantonalbank (ZKB) und anschliessend als Ökonomin und Währungsstrategin zur Privatbank J. Safra Sarasin. Berufsbegleitend absolvierte sie das Fernstudium zum Chartered Alternative Investment Analyst (CAIA), bei dem es nicht nur um Immobilien, sondern auch um Unternehmensbeteiligungen (Private Equity) und weitere Formen von alternativen Anlagen ging. Fast zehn Jahre blieb sie dort.

Das sollte sich auch auf ganz anderer Ebene auszahlen: «Ich hatte einen hervorragenden Chef, der mir Zusammenhänge aufzeigen und verschiedenste Themenbereiche verknüpfen konnte.»

Neben all den Aufgaben wünsche ich mir genügend Familienzeit. Für Hobbys bleibt da kaum noch Zeit.

Von dieser Art von vernetztem Denken profitiert Ursina Kubli auch in ihrer heutigen Aufgabe als Leiterin Immobilienanalyse bei der ZKB.

Sie übernahm vor drei Jahren die Teamleitung im Bereich Immobilienmodelle. Schon kurz darauf beförderte die ZKB die heute 41-Jährige zur Leitung der Abteilung Immobilienanalyse. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, denn ihre Abteilung liefert die Modelle für die Bewertung und die Risikoanalyse des Geschäfts mit Liegenschaften und Hypotheken, dem bei der ZKB eine herausragende Bedeutung zukommt. Dazu kommt die zweimal jährlich erscheinende und gross angelegte Immobilienstudie «Immobilien aktuell», in der Kubli und ihr Team mithilfe der grossen Menge an Immobiliendaten der Bank aus dem Vollen schöpfen können.

Kubli leitet ihre zwei Teams mit einem 80-Prozent-Pensum. Denn sie wünscht sich neben all diesen Aufgaben genügend Familienzeit für ihren Mann und ihre drei Kinder im Vorschul- und Primaralter. Für Hobbys bleibe da kaum Zeit. Immerhin: «Joggen und Yoga brauche ich zum Ausgleich – und gerne treffe ich mich auch wieder mit meinen Freundinnen.» *F. Hämmerli*

Alle Wege führen zur SIX.

Nur am 17. November: 50% Rabatt auf Courtagen an der Schweizer Börse.

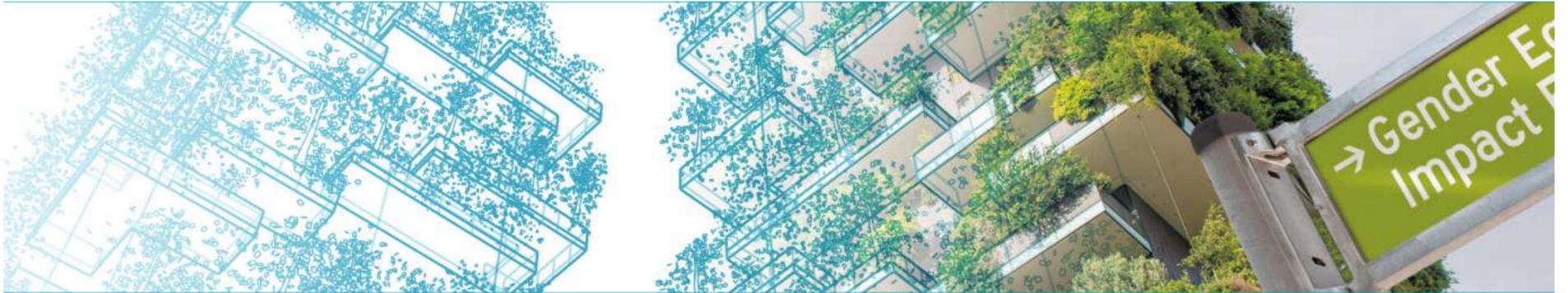
Anlegen leicht gemacht.

postfinance.ch/e-trading

PostFinance

5-jährige Erfolgsgeschichte mit Gender Equality

Für Marketingzwecke

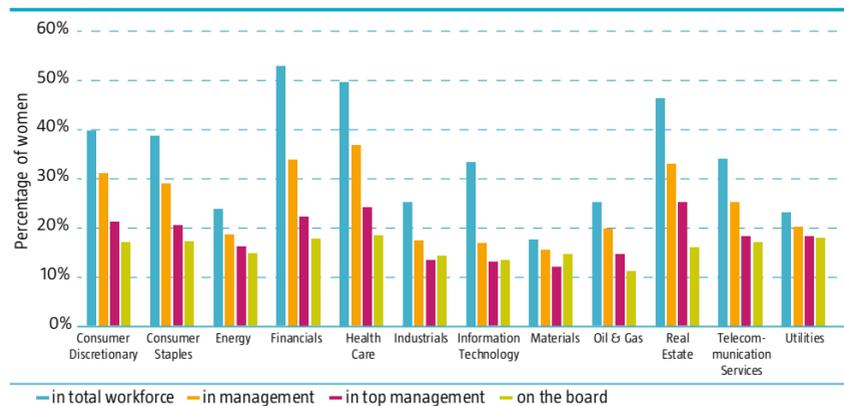


Bei gleichbleibendem Tempo wird es laut dem Global Gender Gap Report 2020 des Weltwirtschaftsforums 257 Jahre dauern, bis das Geschlechtergefälle in der Wirtschaft punkto Partizipation und Chancen überwunden werden kann. Dem Bericht zufolge «bekleiden lediglich 36 Prozent der Frauen Führungspositionen». Daran wird deutlich, dass es bei der Geschlechtergleichstellung nur langsam vorangeht. 2017 erklärte der Internationale Währungsfonds (IWF), dass es einen Zusammenhang zwischen der mangelnden Gleichstellung von Frauen und Männern und einem «suboptimalen Wirtschaftswachstum» gibt.

Als Pionier im nachhaltigen Investieren bewertet Robeco Unternehmen im Hinblick auf soziale Aspekte wie diesen und ist überzeugt, dass Firmen, die die Gleichstellung der Geschlechter anerkennen und fördern, einen Wettbewerbsvorteil haben. Diese Unternehmen haben Zugang zu einem grösseren Talent-Pool, können Leistungsträger besser im Unternehmen halten und profitieren von einem besseren Kundenverständnis und besseren Einblicken in Marktchancen. Unterstützt durch unser Research übertraf das Simulations-Portfolio von Gender-Leadern diejenigen der «Nachzügler» in den letzten 10 Jahren um 1% pro Jahr bei etwas geringerer Volatilität. Somit stand vor 5 Jahren nichts mehr im Weg um die Lancierung der Global Gender Equality Impact Strategie voranzutreiben.

Die Strategie verfolgt einen systematischen Bottom-up-Aktienauswahlprozess, der ein umfassendes proprietäres ESG-Research mit tiefgreifenden Fundamentalanalysen zur Geschlechtergleichstellung verbindet. Im Fokus des disziplinierten Ansatzes stehen die Performance der Unternehmen in Bezug auf die Geschlechtergleichstellung, die Qualität der Unternehmen und ihrer Geschäftsmodelle und die Aktienbewertung. Die Bewertung der Geschlechterparität richtet sich nicht nur danach, wie hoch der Frauenanteil in den obersten Führungsetagen der Unternehmen ist. Es ist ein ganzheitlicher Ansatz: Die Geschlechterverteilung wird auf den verschiedenen Ebenen des Unternehmens angeschaut und bewertet. Weitere Diversitätsindikatoren sind die ethnische Herkunft und Nationalität der Beschäftigten, die Mitarbeiterbindung, gleichberechtigte Vergütungspraktiken und Programme zur Förderung des Wohlbefindens der Mitarbeiter durch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und eine bessere Work-Life-Balance. Alle diese Faktoren sind wichtig für ein vielfältiges und miteinander beziehungsvolles Arbeitsumfeld, in dem Männer und Frauen gleiche Aufstiegschancen und Möglichkeiten zur Entfaltung ihres Potenzials haben.

Abbildung 1 | Frauenanteil auf verschiedenen Unternehmensebenen nach Sektor 2018



Quelle: Robeco, SAM Corporate Sustainability Assessment (CSA), 2019

Kommentar Junwei Hafner-Cai: „Für das Management unserer Strategie ist zudem die aktive Ausübung unserer Rechte als Aktionäre von zentraler Bedeutung. Durch das «Active Ownership»-Vorgehen können wir effektiv Einfluss auf das Verhalten von Unternehmen nehmen. Wir führen einen konstruktiv-kritischen Dialog zur Gleichstellung der Geschlechter mit unseren Portfoliounternehmen und wirken so auf eine bessere Performance der Unternehmen hin.“



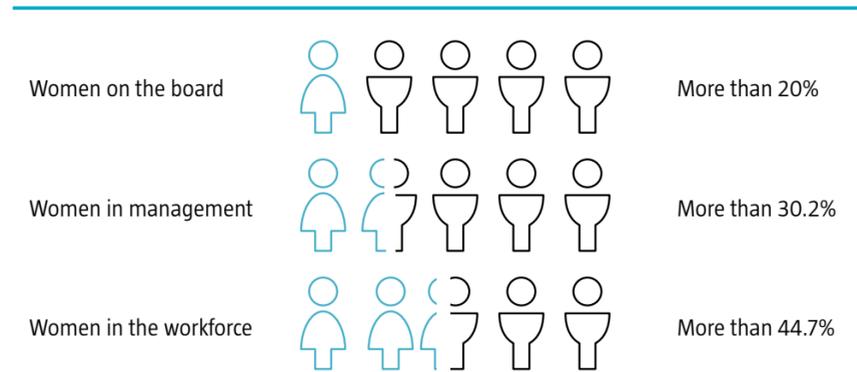
SDG 5 – Geschlechtergleichheit:

Investieren Sie in die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (UN Sustainable Development Goals)

Kritische Masse

Mit Hilfe einer Regressionsanalyse untersuchte die Forschung anschliessend die Korrelation zwischen dem Frauenanteil auf verschiedenen Unternehmensebenen und den Fundamentaldaten des jeweiligen Unternehmens. Die Unterteilung der Daten in Quantile ermöglichte die Bestätigung des Zusammenhangs zwischen der finanziellen Leistung auf jeder Ebene: Unternehmensleitung, Management und Gesamtbelegschaft. Bezeichnenderweise zeigten die Ergebnisse, dass mehr als 20% der Frauen im Vorstand, mehr als 30,2% der Frauen im Management und mehr als 44,7% der Frauen in der Gesamtbelegschaft ein positives Verhältnis zu den Unternehmenserträgen und der EBIT-Marge sowie ein negatives Verhältnis zum Verschuldungsgrad haben. Dies bedeutet, dass sich die Geschlechtervielfalt im Unternehmen positiv auf Rentabilität und Risiko auswirkt, was wiederum darauf hindeutet, dass sich eine kritische Masse von Frauen auf jeder Ebene positiv auf die Organisationsdynamik auswirken würde.

Abbildung 2 | „Kritische Masse“ von Frauen auf jeder Ebene für den Einfluss auf die organisatorische Leistung



Quelle: Robeco, SAM CSA, 2019

Wo die gläserne Decke vorherrscht, gibt es Möglichkeiten für Investoren

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist für Unternehmen von zunehmender Bedeutung und für Anleger wird sie damit zu einem potenziell wertvollen Indikator.

Kommentar Junwei Hafner-Cai: „Das Anlegerinteresse an diesem Thema nimmt zu, da die Gleichstellung der Geschlechter und soziale Faktoren insgesamt stärker in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. Gender Lens Investing gewinnt an Dynamik und wird zu einem der am schnellsten wachsenden Bereiche des nachhaltigen Investierens. Einem Bericht von Veris Wealth Partner zufolge ist das Vermögen in Wertpapieren des öffentlichen Marktes von USD 100 Millionen im Jahr 2014 auf USD 3,4 Milliarden Ende Juni 2019 gestiegen. Dies zeigt uns, dass Investoren ihre Anlagegelder zunehmend mit Zielen der sozialen Wirkung in Einklang bringen wollen, insbesondere nachdem wir gesehen haben, dass Ziele mit sozialer Wirkung nicht notwendigerweise den Renditen schaden“

Die RobecoSAM Global Gender Equality Impact Equities Anlagestrategie investiert in Unternehmen mit ausgeprägter Geschlechtergleichstellung und starken Fundamentaldaten. Ihr Ziel besteht darin, attraktive finanzielle und sozialverantwortliche Renditen zu erzielen und gleichzeitig einen Beitrag zu Ziel 5 für nachhaltige Entwicklung – Gleichstellung der Geschlechter – der Vereinten Nationen zu leisten. Anleger können, auf der Suche nach wettbewerbsfähigen Renditen, bei ihrer Entscheidung die Gleichstellung von Mann und Frau berücksichtigen und somit zu einer positiven Veränderung bei einer der grössten weltweiten Herausforderungen unserer Zeit beitragen.



Autorin:
Junwei Hafner-Cai, CIAA,
Portfolio Managerin

„Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist für Unternehmen von zunehmender Bedeutung und für Anleger wird sie damit zu einem potenziell wertvollen Indikator.“

Expertise in Sustainable Investing von
ROBECOSAM

Wichtige Informationen: Robeco Institutional Asset Management B.V. verfügt über eine Zulassung als Manager von Organismen für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren (OGAW) und alternativen Investmentfonds (AIFs) ("Fonds") der niederländischen Finanzmarktbehörde in Amsterdam. Dieses Dokument ist nur für professionelle Investoren gedacht. Diese sind definiert als Anleger, die professionelle Kunden sind bzw. beantragt haben, als solche behandelt zu werden, oder die nach jeweils geltendem Recht autorisiert sind, diese Informationen zu erhalten. Robeco Institutional Asset Management B.V. und/oder ihre verbundenen Unternehmen und Tochtergesellschaften („Robeco“) haften nicht für Verluste, die aus der Verwendung dieses Dokuments resultieren. Der Inhalt dieses Dokuments kann auf von Robeco Switzerland Ltd mit der Postanschrift Josefstrasse 218, 8005 Zürich, Schweiz, die von der Schweizer Finanzmarktaufsicht FINMA als Anlageverwalter für gemeinsame Anlagen zugelassen ist, verwaltete Anlagestrategien verweisen. Anlagestrategien unter der Marke RobecoSAM werden im Allgemeinen von Robeco Switzerland Ltd. verwaltet. Die Marke RobecoSAM ist eine eingetragene Handelsmarke der Robeco Holding B.V. Der Markenname RobecoSAM wird zur Vermarktung von Dienstleistungen und Produkten verwendet, in die die Expertise von Robeco im Bereich Sustainable Investing (SI) einfließt. Die Marke RobecoSAM ist nicht als separate rechtliche Einheit zu verstehen. Der Inhalt des vorliegenden Dokuments basiert auf von uns als zuverlässig erachteten Informationsquellen, und es wird für diesen Inhalt keinerlei Gewährleistung übernommen. Alle Meinungen, Schätzungen und Prognosen können jederzeit ohne Vorankündigung geändert werden, und von den Lesern wird erwartet, dass sie diesen Umstand bei der Bewertung der Inhalte des Dokuments berücksichtigen. Sie wurden von Robeco nicht als Angebot oder zu Zwecken der Anlageberatung oder des Anlageresearch erstellt und sollten auch nicht in einer derartigen Weise interpretiert werden. Es handelt sich dabei weder um Empfehlungen, bestimmte Wertpapiere oder Anlageprodukte zu kaufen oder zu verkaufen und/oder bestimmte Anlagestrategien zu verfolgen, noch um Empfehlungen zu rechtlichen, die Buchhaltung oder Steuern betreffenden Fragen. Sämtliche Rechte an den in diesem Dokument enthaltenen Informationen sind und bleiben Eigentum von Robeco. Das vorliegende Dokument darf nicht vervielfältigt oder für die Öffentlichkeit verwendet werden. Kein Teil dieses Dokuments darf ohne Robecos vorherige schriftliche Zustimmung in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln vervielfältigt oder veröffentlicht werden.
© Q4/2020 Robeco

Wir können das erst recht

Frauen sind weniger risikobereit als Männer, wenn es ums Anlegen geht – das zeigen aktuelle Studien deutlich. Noch immer gilt Geld als Männersache, viele Frauen glauben, das Thema nicht zu verstehen. Warum sie dringend die Finanzen in die Hand nehmen sollten. **Von Nina Moser**

Doppelt so viele Männer wie Frauen investieren in Wertpapiere. Das zeigt eine Studie von J. P. Morgan Asset Management. Der Grund: Vielen Frauen erscheint der Kapitalmarkt zu riskant. Sie nehmen lieber niedrigere Renditen in Kauf, als die eigenen Ersparnisse allzu grossen Schwankungen auszusetzen.

Besonders Frauen sollten langfristig anlegen

Dafür ist es laut Pia Bradtmöller, Marketingleiterin bei J. P. Morgan, für Frauen umso wichtiger, ihr Geld am Kapitalmarkt für sich arbeiten zu lassen. «Sie haben eine längere Lebenserwartung, verdienen oft weniger als Männer - und auch die Vorstellung, dass man sich auf den Ehepartner verlassen kann, ist trügerisch bei der ansteigenden Scheidungsrate.» Anlegen sei ausserdem gar nicht so riskant, wie viele meinen. Im Gegenteil: Investiert man zum Beispiel in einen Mischfonds und damit in verschiedenen ertragsstarke Anlageklassen, reduziert dies auf längere Sicht sogar das Schwankungsrisiko.

Mangelndes Finanzwissen führt zu Unsicherheit

Das Problem: Viele Frauen wissen das gar nicht. Jede vierte Frau gab bei der erwähnten Umfrage an, nicht zu investieren, weil sie das Thema nicht verstehe. «Frauen haben oft das Gefühl, von den Begriffen aus der Finanzbranche erschlagen zu werden», sagte Meike Schreiber, Finanz- und Wirtschaftsjournalistin sowie Co-Autorin des Buchs «Money Queen», in einem Interview mit «Annabelle». Das sei auch historisch begründet: «Es ist nicht allzu lang her, da durfte eine Frau ohne die Erlaubnis eines Mannes kein Bankkonto eröffnen. Geld war ein

Männerthema. So würden sich viele Frauen gar nicht erst zutrauen, Finanzthemen selber in die Hand zu nehmen - sie fürchten sich davor, falsche Entscheidungen zu treffen.» Die Familienbesteuerung mache das nicht besser, sagt Helga Fehr, ehemalige Professorin im Institut für Banking and Finance an der Universität Zürich. «Sie verhindert, dass Frauen sich selbständig mit Finanzen und Steuern befassen.»

Frauen investieren nachhaltiger

Das ist schade - denn Frauen investieren deutlich nachhaltiger. Laut Annika Peters von «herMoney», einem unabhängigen Finanzforum für Frauen, ist das gewinnbringend. «Frauen sind emotionaler. Sie legen weniger Wert auf Zahlen, sondern wünschen sich Sicherheit. Investieren sie Geld, möchten sie ihre Werte wahren - sie brauchen einen Sinn. Oft studieren sie zu viel und handeln zu wenig.» Der Vorteil ist aber: Wenn sie investieren, dann viel eher in ethisch und ökologisch vertretbare Unternehmen. Nachhaltig gesehen führt das zu mehr Erfolg. Annika Peters: «Je langfristiger man anlegt, desto geringer sind die Risiken. Wer langfristig plant, kann mit Investments nach ökologischen und sozialen Kriterien sogar höhere oder zumindest ähnliche Renditen erzielen wie mit klassischen Investments. Logisch: Nachhaltig wirtschaftende Unternehmen sind besser für künftige Herausforderungen gewappnet.»

Wie werden Frauen mutiger mit Geld?

Mit mehr Frauen am Kapitalmarkt kann die Wirtschaft also eigentlich nur gewinnen. Helga Fehr plädiert hier für das Konzept «Save More Tomorrow» von Richard Thaler und Shlomo Benartzi: «Bei Lohn-

erhöhungen zahlt man damit einen grösseren Betrag an die Pensionskasse. Frauen mit geringem Einkommen können nicht viel auf die Seite bringen; aber selbst kleine Beträge, die über eine lange Zeit angespart und gut von Profis investiert werden, können den Lebensstandard der Frauen in der Pension erheblich verbessern. Es würde sich lohnen, diese Ideen auf die Schweizer Verhältnisse anzupassen.» In erster Linie muss laut J. P. Morgan aber dafür gesorgt werden, das Investieren für Frauen leichter zu ermöglichen - indem ihr Wissen über Investments auf informelle und leicht zugängliche Art vergrössert wird.

Finanzheldinnen: Frauen helfen Frauen

Das finden auch viele weibliche Stimmen. Auf ihrem Blog «Liebesbotschaft» animiert Joanna Goetz die Frauenwelt mehrfach, ihre Finanzen selbst in die Hand zu nehmen. Sie verweist auf die Finanzheldinnen, eine Initiative von Frauen für Frauen. Diese will Frauen für Finanzen begeistern, indem sie ihnen das Thema bekannter macht. Dazu bietet sie Podcasts, Live-Talks, einen Finanzplaner und vieles mehr. Auf der Lern-App «Finanzcoach» wird Frauen zudem auf einfache und verständliche Art alles Wichtige rund um Finanzen erklärt. Die Finanzheldinnen zeigen, dass Gespräche mit anderen Frauen über dieses Thema oder das gelegentliche Lesen eines Finanzmagazins schon viel verändern können. Joanna Goetz: «Lasst uns keinen Zustand wie «Davon verstehe ich nichts» als dauerhaft hinnehmen. Es ist Zeit, dass wir als Frauen ebenso kompetent, erfolgreich und selbstsicher in Sachen Finanzen werden wie Männer! Dafür brauchen wir keinen Prinzen, keinen Geldregen vom Himmel und keinen Lottogewinn.» Denn was Männer können, können Frauen auch.

Frauen in der Finanzwelt – Bank Cler



Als Ingenieurin in die Führungsposition: CEO Mariateresa Vacalli.

Mariateresa Vacalli: Immer offen für Neues

«Wenn man Spuren hinterlassen will, muss man neue Wege gehen», sagt Mariateresa Vacalli, von Freunden und Kollegen kurz «Mary» genannt. Auf neuen Wegen war die gebürtige Tessinerin, die heute als CEO die Bank Cler mit Sitz in Basel leitet, schon viel unterwegs. Eigentlich wollte sie Mathematik studieren, doch zwei Wochen vor Semesterbeginn im Jahr 1991 überlegte sie es sich anders und schrieb sich für Elektrotechnik ein.

Das verwunderte nicht nur den Vater, der hatte erwartet, dass sie es ihren beiden Brüdern gleichtun und sich für BWL oder Jus einschreiben würde. «Ich bin zwar ein Zahlenmensch, aber realisierte damals, dass Mathematik viel zu theoretisch ist», erklärt sie. Dann doch lieber Physikberechnungen

anstellen, dachte sie sich. 1998 schloss sie als eine von 4 Frauen unter 200 Männern ihr Ingenieurstudium an der ETH Zürich ab. Mit den Kommilitoninnen ist sie noch heute befreundet, doch trifft sie zufällig auf einen ihrer männlichen Mitstudenten, kann der sich zwar oftmals an sie erinnern - umgekehrt sei das seltener der Fall. «Als Frauen fielen wir halt einfach auf», sagt sie und lacht. S. Willmeroth

Wenn ich zufällig einen Mitstudenten treffe, kann der sich an mich erinnern - umgekehrt ist das seltener der Fall.

VALUES WORTH SHARING

«Unsere Familie investiert langfristig – seit 1136.»

S.D. Prinz Philipp von und zu Liechtenstein, LGT Chairman seit 1990

lgt.ch/values

Private Banking

Josef Höger, «Blick vom Garten auf Burg und Schloss Liechtenstein bei Mödling», 1844
© LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna

Führend in der Finanzwelt

Die Finanzindustrie will mit Förderprogrammen für Diversität sorgen. Und auch wenn Frauen in Führungspositionen noch rar sind, schaffen es immer mehr weibliche Talente nach oben. Ihre Laufbahnen zeigen, wie: Mit Beharrlichkeit, aussergewöhnlichen Ideen und Einfühlungsvermögen haben sie sich hochgearbeitet. **Von Sandra Willmeroth, Sabrina Kessler und Fredy Hämmerli**

UBS Europe

Christine Novakovic: Der Weg ist das Ziel

Dass der Weg an die Spitze auch mäandrieren kann, zeigt die Karriere von Christine («Christl») Novakovic. «Mein Traum war es, als Pianistin oder Balletttänzerin einmal auf den grossen Bühnen dieser Welt zu stehen», lacht die Südtirolerin. Stattdessen zog es sie nach der Matur für ein Jahr nach Strassburg, um neben Italienisch, Deutsch und Englisch auch das Französische zu perfektionieren. Und statt an die Kunstakademie ging es dann an die Wirtschaftsuniversität Luigi Bocconi nach Mailand. «Die Mutter, eine bodenständige Hoteliersfrau, wollte es so.»

Das anschliessende Trainee-Programm bei der Deutschen Bank in Mailand lief so hervorragend, dass sie mit der Bank nach Frankfurt in den Handel wegbefördert wurde. Der Wechsel zur Schweizerischen Bankgesellschaft SBC, der heutigen UBS, in Frankfurt war mit raschen Kompetenzerweiterungen bis zur Chefin über das gesamte Fixed-Income-Geschäft verbunden. Dann aber stiess sie an die gläserne Decke: «Die damalige SBC war geprägt von Männern im Offiziersrang», erinnert sich Novakovic. «Schwierig für eine junge Frau mit blonden Haaren.»

Die Citibank war da offener und vor allem breiter aufgestellt. Sie ermöglichte Christl Novakovic drei Jahre im fernen Hongkong sowie eine Spitzenposition als Chefin des Privatkundengeschäfts in Deutschland. Die «Wirtschaftswoche» war so begeistert, dass sie Novakovic 2003 zur Managerin des Jahres kürte. Zu toppen war dies alles

nur noch durch einen Job in der Konzernleitung einer deutschen Grossbank. Es war die Hypo-Vereinsbank (HVB) in München. «Ich war die erste Frau im Vorstand eines DAX-Konzerns», erzählt Novakovic nicht ohne Stolz. Das Vergnügen war kurz, die HVB wurde von Unicredit übernommen. Eine Offerte als Deutschland-Chefin lehnte sie ab. Die Wege trennten sich.

Doch statt zu verzweifeln, erinnerte sich Novakovic ihrer alten Leidenschaft, der Kunst, und liess sich im Alter von 40 Jahren als Trainee eines Zürcher Kunsthändlers anstellen. Bald darauf eröffnete sie ihr eigenes Geschäft, unter anderem mit Fotografie. «Das spricht auch jüngere Menschen stark an, was mir als Mutter einer 17-jährigen Tochter wichtig ist.»

Trotzdem folgte sie dem Ruf zurück zur UBS, wo es die heute 56-Jährige im Multipack bis zur Chefin der europäischen Vermögensverwaltung und zum CEO der UBS Europe SE brachte. «Das Europageschäft der UBS war damals etwas verschlafen», konstatiert Christl Novakovic. Nun ist es wachgerüttelt, wie die Zahlen zeigen. Aber auch diese Station auf ihrer Wegstrecke ist nicht unbedingt für die Ewigkeit, «dazu ist das Leben viel zu spannend». Was einmal kommen könnte, bleibt offen. Aber ein Ziel will sie auf jeden Fall realisieren: Romanautorin für Krimis aus der Welt von Kunst und Finanz. «Zwei Geschichten habe ich bereits im Kopf – jetzt muss ich sie nur noch niederschreiben.» F. Hämmerli



Sachverstand bei Kunstfragen und in der Vermögensplanung: Christl Novakovic.

Die Bank war damals geprägt von Männern im Offiziersrang. Schwierig für eine junge, blonde Frau.

= Finreon
St. Galler Asset Management Lösungen

Eine Weltneuheit –
erstmals vollkommen
CO₂-neutral investieren



Finanzberatung

Fleur Platow: La Grande Dame des Börsenbriefs

Unter Schweizer Wirtschafts- und Finanzjournalisten gilt sie als Ikone. Als «Grand Old Lady» wird sie gerne bezeichnet. Zu Recht, denn sie war eine der ersten Schweizer Finanzjournalistinnen überhaupt. Bereits in jungen Jahren begleitete die heute 75-Jährige ihren Vater Robert Platow an Investoren- und Medienkonferenzen. «Als Assistentin, um nicht einfach an seinem Rockzipfel zu hängen», erinnert sich Fleur Platow. Der berühmte «Platow-Brief» war der erste Börsenbrief, der in deutscher Sprache herauskam.

«Von Finanzanlagen hatte ich damals keine Ahnung», gesteht Fleur Platow. Ihr Ökonomiestudium bei Karl Schiller in Hamburg hatte sie geschmissen, um Germanistik und Philosophie zu studieren. «Ich wollte damals Feuilleton-Journalistin werden», schmunzelt Platow. «Ein Fehler», wie sie rückblickend meint. Denn das Wirtschaftsstudium hätte ihr bei ihrem beruflichen Fortkommen mehr geholfen.

Dabei ist sie überzeugt, dass jeder Mann – und vor allem jede Frau – auch ohne spezifische Vorkenntnisse ihr Geld selbst erfolgreich verwalten kann. «Aber es braucht viel Disziplin.» Mindestens zwei Stunden täglich investiert sie in den Finanzteil von Wirtschaftszeitungen und Börsenbriefen.

Dass sie Talent hat – sie selbst nennt es Inspiration –, erkannte als Erster der Chef eines US-Börsenbriefs der «Financial Times». 13 Jahre schrieb sie dafür, bis der Rohstoffhändler Marc Rich sie



Verständlich komplexe Dinge erklären, das liegt ihr im Blut: Fleur Platow.

motiviert, Anlagekurse für Managerfrauen zu geben. Sie blieb dem Thema treu, engagierte sich im Smart Ladies' Investment Club und wurde Mitgründerin der Frauen-Investment-Planungsschule in Zürich. Platow vermittelt

Ich wollte damals Feuilleton-Journalistin werden. Vom Thema Finanzanlagen hatte ich keine Ahnung.

Know-how an Frauen über Geld- und Kapitalmarktentwicklungen. Sie schreibt Bücher (u. a. «Mehr Sicherheit beim Geldanlegen – Frauen investieren anders») und sitzt in den Beiräten des Vermögensberaters Zwei Wealth und des Vereins Fondsfrauen.

Vor allem mehrt sie das Vermögen – ihr eigenes und das von Nahestehenden. Und das sehr erfolgreich, wie ein Blick auf ihr aktuelles Tradingportfolio zeigt: Um immerhin 25% hat es im Corona-Jahr 2020 bisher zugelegt. «Dank richtigem Timing und viel Inspiration», freut sich Platow. F. Hämmerli

Alpine Select

Claudia Habermacher: Immer am Ball bleiben

Sie ist eine eher untypische Chefin. Als Geschäftsführerin der Beteiligungsgesellschaft Alpine Select macht Claudia Habermacher genau das: die Geschäfte führen. Die Investmententscheide fallen im entsprechenden Komitee, die CEO setzt diese dann um und – noch viel wichtiger – überwacht die täglichen Aktivitäten und die Einhaltung der Gesetzesvorschriften. «Es ist sicher kein 08/15-Job und erfordert, immer auf der Hut zu sein», erklärt die Allrounderin.

Ihr Aufgabengebiet ist breit und reicht von der Berechnung des Nettoinventarwertes, über die Erstellung des Monatsberichts und der Finanzberichterstattung bis hin zur Gestaltung des neuen Internetauftritts der Gesellschaft. «Diese Vielseitigkeit und dass man immer up to date bleiben muss, ist genau nach meinem Geschmack», sagt Habermacher, die seit nunmehr fast sieben Jahren als CEO amtiert. Ihre Karriere begann mit einer Lehre in einem Treuhandbüro. Später wechselte sie zu Creinvest. Dort leitete sie bald das gesamte Office und die Compliance dieser kotierten Beteiligungsgesellschaft.

Es folgten nach einigen Jahren bei der Bank Julius Bär weitere sieben Jahre beim Vermögensverwalter GAM. Parallel dazu hat sie sich ständig weitergebildet, unter anderem zur diplomierten Fund Officer. S. Willmeroth

Fortsetzung Seite 8



Kein 08/15-Job: Claudia Habermacher.

Diese Vielseitigkeit und dass man immer up to date bleiben muss, ist genau nach meinem Geschmack.

Jasmin, 49

Ahnt noch nicht, dass sie mit 62 in Frühpension gehen wird.

Sprechen wir über die Zukunft. Mehr auf zkb.ch/pensionierung

150
JAHRE



Zürcher
Kantonalbank

Forma Futura Invest

Antoinette Hunziker:
Nachhaltigkeit als Wert

«Geld regiert die Welt.» Das war Antoinette Hunziker-Ebneter schon in jungen Jahren klar. Und sie wollte daran teilhaben. An beidem. Darum entschied sie sich zum Wirtschaftsstudium an der Universität St. Gallen sowie an der Swiss Banking School in Zürich. Als sie sich an einem Vortrag mit kritischen Fragen meldete, wurde der Treasurer der Citibank auf Hunziker aufmerksam und lud sie ein, ein Referat über Währungsoptionen zu halten. Es lief so gut, dass sie umgehend ein Stellenangebot erhielt.

Spezialistinnen in Optionen und Futures sind rar. Die damalige Bank Leu holte sich die Expertin für den Aufbau des Derivatehandels und übertrug ihr bald den gesamten Wertschriftenbereich. Zu zeitraubend für die angehende Mutter: Sie wechselte mit einem 50-Prozent-Pensum zum Projekt «Elektronische Börse Schweiz» und bereitete mit ihren Teams die Banken auf den Start des neuen Systems vor. Und dies so erfolgreich, dass sie bald zur Börsenchefin der SIX berufen wurde – im 80-Prozent-Pensum. «Damals eigentlich noch unvorstellbar», erinnert sich Hunziker. Sechs Monate hat sie dafür gekämpft. Mit einigem Erfolg.

Die nächste Station hiess Julius Bär, als Mitglied der Geschäftsleitung. «Dort stand die Expansion nach Asien im Mittelpunkt, und zu viel Zeit wurde für die Boni-Diskussion verwendet.» Ihr aber waren Nachhaltigkeit, Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt wichtig. Die Idee für Forma Futura Invest AG war geboren. Also setzte sie mit knapp 45 Jahren ihre Idee in die Tat um. «Ich gab mir drei Jahre», sagt Hunziker. Die Rechnung ist aufgegangen.

Als damalige Pionierin gehört die auf Nachhaltigkeit spezialisierte Vermögensverwaltungsfirma in Zürich heute zu den 10 Prozent der grössten der Schweiz. Das 15-köpfige Team arbeitet so effizient, dass Hunziker zusätzlich sogar das Verwaltungsratspräsidium der Berner Kantonalbank übernehmen konnte. Dort senkte sie zuerst einmal ihr Honorar, was Druck auf die gesamte Lohnskala machte. «Einzelne Verwaltungsräte reagierten mit Unverständnis», lacht Hunziker.

Seither pendelt sie zwischen Zürich und Bern – und manchmal noch nach



Ihre Rechnung ging auf: Antoinette Hunziker.

Dann ist die Woche voll, mehr geht nicht und will ich nicht. Der Rest gehört dem Partner, der Familie und Freunden.

Tansania. Dort verantwortet sie wichtige Projekte der von ihr mitbegründeten Stiftung «Waterkiosk Foundation», Wasseraufbereitung für Schulen, Spitäler und Dörfer. «Damit ist die Woche voll, mehr geht nicht und mehr will ich nicht», sagt die heute 59-jährige Hunziker dezidiert. «Der Rest meiner Zeit gehört meinem Lebenspartner – einem Theologen und Ethiker –, meiner Familie und meinen Freunden.» F. Hämmerli

US-Grossbank Citigroup

Jane Fraser:
Die Aufräumerin

Sie ist die erste Frau, die auf dem Chefessel einer amerikanischen Grossbank Platz nehmen wird. Die Citigroup steckt in der Krise – und braucht gerade deshalb eine weibliche Führungsperson.

Nur gerade ein Jahr ist es her, da war von Wandel keine Spur. Wortkarg und schlecht gelaunt sass den Chefs der sieben grössten US-Banken vor dem Finanzausschuss des Repräsentantenhauses – und mussten sich dafür kritisieren lassen, wie wenig Vielfalt in ihrer Branche herrsche. Als die ausnahmslos männlichen CEO schliesslich unter Eid gefragt wurden, wer von ihnen glaube, dass ihnen möglicherweise eine Frau nachfolgen werde, hob nicht einer die Hand. Umso überraschender, dass ausgerechnet jetzt – in der grössten Bankenkrise des Landes seit der Finanzkrise 2008 – alles anders kommt.

Weil sich Citigroup-Chef Michael Corbat früher als geplant von seinem Chefessel verabschiedet, rückt Jane Fraser im kommenden Februar an die Spitze von Amerikas drittgrösster Bank. Fraser schafft damit etwas, was keiner anderen Frau bisher gelungen ist: Sie wird die erste Frau an der Spitze eines grossen Wall-Street-Hauses.

Die 53-Jährige, die derzeit Citis Privatkundengeschäft leitet, sei die optimale Wahl für den momentan schwer angeschlagenen Finanzkoloss, sagen Experten. «Immer, wenn es in der Geschichte der Bank Probleme gab, war Fraser da», sagt Dick Bove, Senior Research Analyst bei Odeon Capital Group. Seit 2004 schon, nach Stationen bei Goldman Sachs und McKinsey, arbeitet die Schottin für das Bankinstitut. Kaum jemand, so Bove, kenne die Citigroup so gut wie sie.

Die «Aufräumerin», wie er sie bezeichnet, habe schon im Nachgang der Finanzkrise dabei geholfen, die Citigroup wieder aufzurichten. Auch den Privatkundenbereich, der im Zuge des Immobilien-Crashes deutliche Kratzer abbekommen hatte, stellte sie 2012 neu auf. 2015 schliesslich wurde sie als Leiterin des Lateinamerikageschäfts nach Mexiko geschickt. Jetzt soll sie die Folgen der Corona-Krise ausbügeln.

Dass ihr das trotz Erfahrung nicht leicht fallen dürfte, sagt vor allem Fraser selbst. «Meine Selbstzweifel gehören zu meinen grössten Heraus-

forderungen», gab sie 2016 auf einer Podiumsdiskussion zu. Wenn sie nicht zu 120 Prozent vorbereitet sei, fühle sie sich unsicher. «Ich neige automatisch dazu, zu sagen: Ich bin nicht gut genug», sagt Fraser.

Wie keine zweite steht sie für eine neue Generation von Managerinnen. Kaum eine spricht so ehrlich über Fehler und Schwächen wie Fraser. In Krisenzeiten ist diese Einsicht Gold wert. Deshalb braucht die Citigroup sie jetzt so dringend. S. Kessler, New York

Wenn ich nicht zu 120 Prozent vorbereitet bin, fühle ich mich unsicher. Dann frage ich mich: Bin ich nicht gut genug?



Jane Fraser übernimmt in wenigen Wochen die Leitung der US-Grossbank.

Gerstensuppe
neu erleben

Hypothekarbank Lenzburg

Marianne Wildi: Mut zur Lücke

Eine persönliche Assistentin braucht sie nicht. «Es geht doch viel schneller, wenn ich meine Termine selber manage», sagt Marianne Wildi, seit zehn Jahren die Vorsitzende der Geschäftsleitung der Hypothekarbank Lenzburg – und damit genau derjenigen Bank, bei der sie vor 36 Jahren als Junior Programmiererin ins Berufsleben eingestiegen ist.

Technologie hat sie immer fasziniert, aber das allein war ihr bald zu wenig. «Ich wollte auf jeden Fall noch etwas anderes studieren als das, was ich eh schon im Job jeden Tag machte», sagt sie. Also wählte sie Betriebsökonomie als Studienfach, und nachdem sie das eidgenössische Diplom der FH Zürich in der Tasche hatte, hängte sie noch ein weiteres Studium daran und erlangte 2000 das Diplom zur Bankfachexpertin.

«Damit konnte ich Wirtschaft und Technik verbinden, und das ist genau das, was die Digitalisierung heute abverlangt», sagt sie, die bei diesem Thema die Nase ganz weit vorne hat. Immerhin wurde die Hypothekarbank Lenzburg 2016 unter ihrer Führung bereits zur «Digitalsten Bank der Schweiz» und mit dem «Euro Finance Tech Award» ausgezeichnet.

Darüber hinaus hat Wildi auch den Verband Swiss Fintech Innovations und die Swiss Blockchain Federation mitbegründet und mit Finanzminister und Bundesrat Ueli Maurer am runden Tisch gesessen und so zur Entstehung des «Leitfadens der SBVG zur Eröffnung von Firmenkonti für Blockchain-Unternehmen» beigetragen. Das seien ausserordentlich spannende Treffen gewesen, wo Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammenkamen und sehr konstruktiv diskutierten hätten, sagt sie.

Die Kunst des Networking musste sie sich am Anfang erst selbst beibringen. «Einige Leute in der Bank sahen meine Ernennung zur Vorsitzenden der Geschäftsleitung 2010 eher kritisch, weil ich zwar die Bank gut kannte aber keine Netzwerke nach aussen hatte, auch nicht zu den Kunden», erinnert sie sich. Dieses Manko hat sie jedoch schnell aufgeholt. Heute wird sie vom Netzwerk innerhalb der Bank getragen und kann sich so extern in verschiedenen Verbänden und Stiftungen einbringen.



Digitale Vorreiterin: Marianne Wildi ist CEO der Hypothekarbank Lenzburg.

gen. Zum Beispiel bei der Aargauischen Industrie- und Handelskammer, über die sie auch bei Economiesuisse vertreten ist. Oder bei der Schweizerischen Bankiervereinigung, der sie als Vertreterin der Schweizer Regionalbanken beiwohnt. Wildi ist mittlerweile so gut vernetzt, dass sich die Branchenplattform Finews.ch im Jahr 2017 zur Formulierung hinreissen liess, als Bank-CEO sei sie einflussreicher als die damals noch amtierende Bundesrätin Doris Leuthard. S. Willmeroth

Damit konnte ich Wirtschaft und Technik verbinden, genau das, was die Digitalisierung heute von uns verlangt.

Swisscanto/ZKB

Anja Hochberg: Die Neugier hat gesiegt

Ihr Wechsel erstaunte so manchen in der Branche. Nach 20 Jahren bei der Credit Suisse (CS) legte Anja Hochberg Ende letzten Jahres ihr Amt als Leiterin der globalen nachhaltigen Anlagen nieder und übernahm stattdessen die Leitung des Multi-Asset-Portfolios bei Swisscanto, dem Asset-Manager der Zürcher Kantonalbank. Für die promovierte Ökonomin war es ein konsequenter Schritt. «Männer definieren sich gerne über die Anzahl der ihnen unterstellten Mitarbeitenden. Mir sind andere Dinge wichtiger.» Dass sie sich einbringen kann, beispielsweise, und dass sie etwas mitgestalten und bewegen kann mit dem, was und wie sie es tut.

Den Abgang bei der CS hat sie nicht bereut und ist der Bank nach wie vor dankbar für die Möglichkeiten, die sie dort hatte. «Aber wenn man strategisch mitreden will und die Ausrichtung dann nicht mehr passt, darf man auch nicht enttäuscht sein, sondern muss die Konsequenzen ziehen», sagt

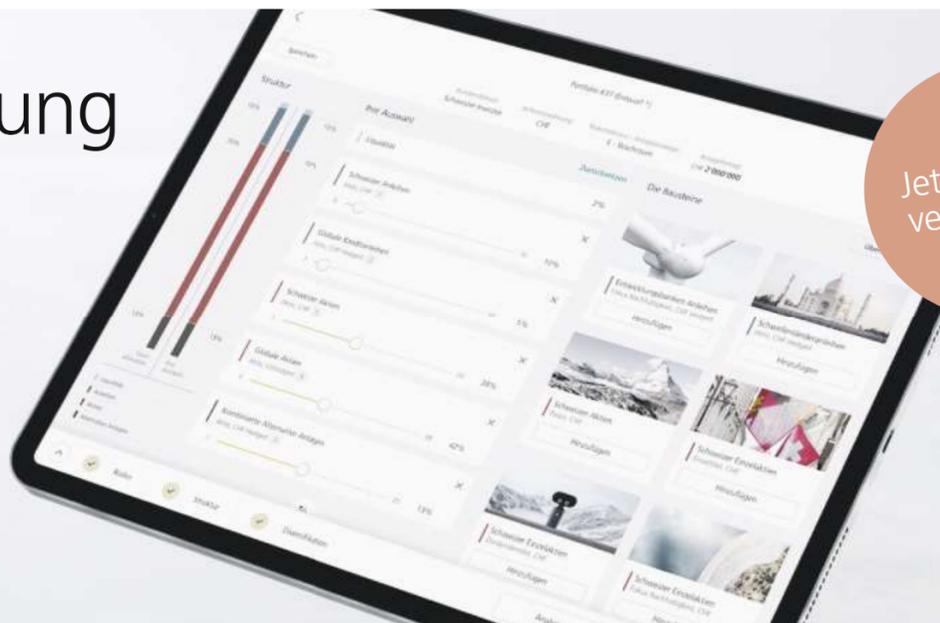
sie ohne Wehmut. Die Zeichen standen bei ihr so oder so auf Wechsel. Mit bald 50 Jahren und nach fast zwei Jahrzehnten in der Grossbank war die Zeit reif für einen Kulturwechsel. Und so hat sie ihre Erfahrungen zu Swisscanto, der Fondstochter der ZKB, mitgenommen, wo sie mit ihren Teams heute insgesamt 33 Mrd. Fr. an sogenannten Mixed-Asset-Solutions – verteilt auf Fonds, Stiftungs- und PK-Portfolios sowie Mandate vermöglicher Privatkunden – gestaltet, verwaltet und mit nachhaltigem Management im Sinne eines Impact-Investings auch Einfluss nehmen kann. S. Willmeroth

Männer definieren sich gerne über die Zahl der ihnen unterstellten Mitarbeiter. Mir sind andere Dinge wichtiger.



Nimmt Einfluss mit 33 Milliarden Franken an Anlagegeldern: Anja Hochberg.

Vermögensverwaltung neu erleben



Jetzt Termin vereinbaren

© UBS 2020. Alle Rechte vorbehalten.

Die neue Generation der Vermögensverwaltung: **UBS My Way**

Jetzt kostenlos
bei PostFinance zeichnen!
Telefon 0848 900 009

5.00% Coupon p.a., 60% Barriere

Das neue Renditeoptimierungsprodukt von PostFinance

Renditeoptimierung, in Zeichnung bis 20.11.2020¹

Callable Multi Barrier Reverse Convertible auf ABB, Geberit und LafargeHolcim

Die Funktionsweise des Callable Multi Barrier Reverse Convertible auf ABB, Geberit und LafargeHolcim wird anhand des folgenden Beispiels erläutert:

Der Anleger erhält quartalsweise eine Couponzahlung in Höhe von 1.25% (5.00% p.a.). Zusätzlich hat die Emittentin das Recht, das Produkt an den Couponzahlungstagen, erstmals nach zwölf Monaten, vorzeitig zu 100% zurückzuzahlen (plus den garantierten Coupon). Ansonsten verhält sich der Callable Multi Barrier Reverse Convertible wie ein gewöhnlicher Multi Barrier Reverse Convertible. Durch das Recht der Emittentin, das Produkt vorzeitig zurückzuzahlen, bieten Callable Multi Barrier Reverse Convertibles verglichen mit Multi Barrier Reverse Convertibles eine höhere Couponzahlung.

Die Emittentin des Produkts ist Leonteq Securities AG, Guernsey. Das Produkt wird von der PostFinance AG, Bern garantiert (Bankrating: S&P AA+). Der Anleger trägt das Kreditrisiko der Emittentin bzw. Garantin.

In Zeichnung bis 20.11.2020¹ **Callable Multi Barrier Reverse Convertible**

Coupon p.a.	Basiswerte	Barriere	Währung	Max. Laufzeit	Valor
5.20%	Novartis, Roche, Vifor Pharma	60%	CHF	2 Jahre	57977098
5.00%	ABB, Geberit, LafargeHolcim	60%	CHF	2 Jahre	57977099
9.00%	Credit Suisse, Temenos, UBS	55%	CHF	1 Jahr	57977100
8.00%	Alphabet, Amazon, Microsoft	62%	CHF*	1 Jahr	57977101

Denomination: CHF 1'000** Beobachtung: kontinuierlich während der Laufzeit
 Couponzahlungsdaten: quartalsweise Vorzeitige Rückzahlungsdaten 2 Jahre Laufzeit: quartalsweise, erstmals nach 12 Monaten
 Emissionspreis: 100% Vorzeitige Rückzahlungsdaten 1 Jahr Laufzeit: quartalsweise, erstmals nach 6 Monaten
 Emittentin: Leonteq Securities AG, Guernsey
 Garantin: PostFinance AG, Bern (Rating der Garantin: AA+ von Standard & Poor's)

¹ Die Zeichnungsperiode kann aufgrund veränderter Marktbedingungen durch die Emittentin vorzeitig beendet werden.

* Das Produkt ist währungsgesichert.

** Die Denomination für den Valor 57977101 beträgt CHF 5'000.

Rechtlicher Hinweis:

Bei diesem Dokument handelt es sich um Werbung im Sinne von Art. 68 FIDLEG

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken und stellt weder eine Empfehlung zum Erwerb von Finanzprodukten noch eine Offerte oder Einladung zur Offertstellung dar und ist kein Research. Alle Angaben sind ohne Gewähr. Bei Produkten, welche nicht unter COSI® begeben werden, sind die Anleger dem vollen Kreditrisiko der Emittentin (resp. der Garantiegeberin) ausgesetzt. Die gemachten Angaben ersetzen nicht die vor dem Eingehen von Derivategeschäften in jedem Fall unerlässliche und an der Kundensituation ausgerichtete Beratung durch einen Finanzberater.

Diese Publikation ist weder ein vereinfachter Prospekt im Sinne des Art. 5 KAG gemäss dem Wortlaut unmittelbar vor Inkrafttreten des Schweizer Finanzdienstleistungsgesetzes («FIDLEG»), noch ein Prospekt gemäss Art. 40 FIDLEG, noch ein Emissionsprospekt im Sinne des Art. 1156 OR. Die massgebende Produktdokumentation kann direkt bei Leonteq Securities AG unter Tel. +41 (0)58 800 1111, Fax +41 (0)58 800 1010 oder über E-Mail termsheet@leonteq.com bezogen werden.

Verkaufsbeschränkungen bestehen für den **EWR, Hongkong, Singapur, die USA, US persons und das Vereinigte Königreich** (die Emission unterliegt schweizerischem Recht).

Die Performance der den Finanzprodukten zugrunde liegenden Basiswerte in der Vergangenheit stellt keine Gewähr für die zukünftige Entwicklung dar. Der Wert der Finanzprodukte untersteht Schwankungen des Marktes, welche zum ganzen oder teilweisen Verlust des Investments in die Finanzprodukte führen können. Der Erwerb der Finanzprodukte ist mit Kosten/Gebühren verbunden. Leonteq Securities AG und/oder ein verbundenes Unternehmen können in Bezug auf die Finanzprodukte als Market Maker auftreten, Eigenhandel betreiben sowie Hedging-Transaktionen vornehmen. Dies könnte den Marktkurs, die Liquidität oder den Marktwert der Finanzprodukte beeinträchtigen.

Soweit dieses Dokument Informationen zu einem verpackten Anlageprodukt für Kleinanleger und Versicherungsprodukt (PRIIP) enthält, ist in Übereinstimmung mit der Verordnung (EU) Nr. 1286/2014 (PRIIPs Verordnung) ein Basisinformationsblatt (BiB) unter folgendem Link abrufbar: <https://www.priipkidportal.com/>.

Eine Wiedergabe - auch auszugsweise - von Artikeln und Bildern ist nur mit Genehmigung von Leonteq Securities AG gestattet. Jegliche Haftung für unverlangte Zusendungen wird abgelehnt.

© PostFinance AG 2020. Alle Rechte vorbehalten.

Die in diesem Dokument erwähnten Finanzprodukte sind derivative Finanzinstrumente. Sie qualifizieren nicht als Anteile einer kollektiven Kapitalanlage im Sinne der Art. 7 ff. des Schweizerischen Bundesgesetzes über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG) und sind daher weder registriert noch überwacht von der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA. Anleger geniessen nicht den durch das KAG vermittelten spezifischen Anlegerschutz.

Ihre Hausbank nimmt Ihre Zeichnungen gerne entgegen.

Kontaktdaten für PostFinance Kunden:
 PostFinance AG
 Kontaktcenter E-Trading
 3002 Bern
Telefon 0848 800 000
www.postfinance.ch/strukturierteprodukte

PostFinance Kunden mit E-Trading:
 Jetzt telefonisch zeichnen
Telefon 0848 900 009

Kontaktdaten weitere Kunden:
 Leonteq Securities AG
 Europaallee 39
 8004 Zürich
 Telefon 058 800 1111
sp.leonteq.com

PostFinance 

Warum Fondsmanagerinnen langfristig stabilere Renditen erzielen

An den Finanzmärkten werden Frauen noch immer unterschätzt. Ihre Erfolge sind beachtlich – und das, obwohl Frauen dafür deutlich stärker kämpfen müssen. **Von Sabrina Kessler, New York**

Es gibt wenige Branchen, in denen der Testosteronüberschuss so gross ist wie in der Finanzwelt. Männer dominieren die Börsenparketts, sie überwiegen in den Fondsgesellschaften und besetzen noch immer vermehrt die Chefposten der Investmentfirmen und Banken. Selbst zu Hause zeigt sich oft der Mann verantwortlich für das familieneigene Wertpapierdepot. Dabei sind es vor allem Frauen, die zuletzt deutlich mehr Rendite erzielten.

Zu diesem Schluss kommen dieses Jahr gleich mehrere Studien. 496 amerikanische Aktienfonds mit einem Anlagewert von insgesamt 2,3 Billionen Dollar hat etwa die US-Investmentbank Goldman Sachs untersucht. Das Fazit: Fonds, die mindestens zu einem Drittel von weiblichen Fondsmanagern verwaltet werden, erzielten 2020 eine bis jetzt um zwei Prozent bessere Rendite als die rein männlicher Teams.

Zwei Prozent mehr!

Bei Hedge-Funds, die als deutlich riskantere Investments gelten, zeigte sich der Performance-Unterschied sogar noch drastischer. Das ergab eine Bloomberg-Analyse unter 2935 verschiedenen Fondsanbietern. So erwirtschafteten Hedge-Funds, die von weiblichen Führungspersonlichkeiten verwaltet wurden, zuletzt 6,6 Prozent Rendite – und damit einen fast doppelt so hohen Ertrag wie die der Männer.

Dass Frauen solidere Anlageentscheidungen treffen, ist gemäss Experten kein Zufall. Frauen gelten als vorsichtiger, wählen bedachter, prüfen stärker und korrigieren ihre Entscheidungen bei Fehlinvestitionen schneller. Männer hingegen neigen zu grösserem Risiko, was im Zweifel zu stärkeren Verlusten führt. «Männer sind häufig extrem gut oder extrem schlecht», sagt Alexandra Niessen-Ruenzi, Professorin für Bankwesen und Finanzwirtschaft an der Universität Mannheim, die seit Jahren geschlechts-

ANZEIGE

spezifische Unterschiede an den Kapitalmärkten untersucht.

Die Performance weiblicher Investoren sei damit langfristig stabiler. Bei Kleinanlegern sehe man darüber hinaus ein weiteres Phänomen. So handeln Männer zwar häufiger mit Aktien, die grösseren Erträge sehe man aber bei Frauen. «Männer vergessen oft, dass jeder Handel auch Transaktionskosten bedeutet, was langfristig die Rendite auffrisst», sagt Niessen-Ruenzi.

Goldman Sachs begründet die Outperformance weiblicher Fondsmanager mit den unterschiedlichen Anlageschwerpunkten der Geschlechter. So setzten Fondsverwalterinnen zuletzt überproportional stark auf gefragte Einzelaktien wie Tesla und boomende Tech-Werte. Männer hingegen hätten vor allem zu krisengebeutelten Finanztiteln gegriffen – und damit genau jenen Sektor gewählt, der dieses Jahr zu den schlechtesten Renditebringern zählt.

An dem immer noch erschreckend geringen Frauenanteil bei Fondsgesellschaften ändert aber auch diese Tatsache wenig. Weltweit werde gerade einmal jede neunte Stelle von einer Frau besetzt, in der Schweiz nur jede zwölfte, sagt der Finanzdienst Citywire. Überraschend anders ist die Lage am Finanzplatz Hongkong. Hier sei es immerhin jede vierte Stelle, die an eine Frau gehe.

Kinder, Küche, Börsenkurse!

Vor allem die äusseren Umstände trügen dazu bei, dass sich in Hongkong so viele Frauen in die Finanzszenen wagten, sagt Monica Hsiao, die seit fast zwanzig Jahren als Fondsmanagerin arbeitet und selbst dort lebt. Wer rund um die Uhr die Märkte im Blick behalten müsse, könne sich nebenbei nicht noch um Haushalt und Kinder kümmern. «Im Gegensatz zu



Weil wir oft aussen vor gelassen werden, sind wir gezwungen, anders zu denken und nicht nur der Herde zu folgen.

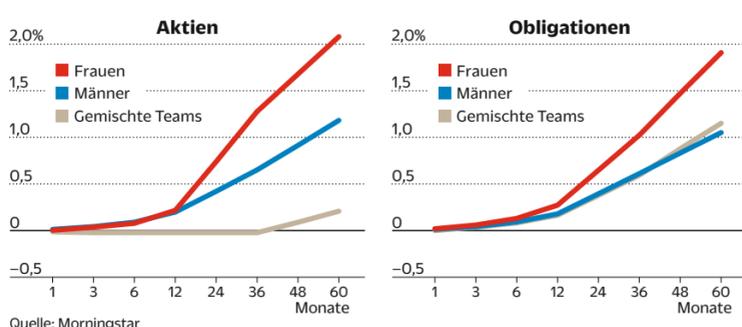
Ländern wie den USA oder Grossbritannien sind Haushaltshilfen und Nannys hier deutlich günstiger und anerkannter», sagt die Fondsmanagerin, die selbst zwei Kinder grosszieht. Ohne das entsprechende Ökosystem und den Mut, sich gegen die männlichen Kollegen durchzusetzen, sei eine Karriere im Investmentbanking fast unmöglich.

Auch die sogenannten Boys Clubs, die Hinterzimmertreffen der Männer, bei denen wichtige Deals ohne das Beisein von Frauen besprochen werden, erschweren Fondsmanagerinnen den Job. Sie müssten deshalb doppelt so hart arbeiten, sagt Hsiao. Das Ausgrenzen habe allerdings auch Vorteile, die nicht selten zu ausserordentlichen Renditen führten. «Gerade weil wir so oft aussen vor gelassen werden, sind wir gezwungen, anders zu denken und nicht nur der Herde zu folgen», sagt Hsiao.

Würde die Entwicklung im gleichen Tempo fortgesetzt werden wie bis jetzt, dürfte es bis zur endgültigen Geschlechterparität laut Citywire allerdings noch 200 Jahre dauern. Erst 2215 wäre der gleiche Status erreicht. Grund dafür sei auch das Misstrauen vieler Anleger, sagt Niessen-Ruenzi. «Viele scheuen sich davor, Frauen ihr Geld anzuvertrauen, weil die Finanzwelt eben immer noch eine traditionell männlich dominierte Branche ist.»

Frauen sind nach einem Jahr besser

Überrendite von Fonds gegenüber ihrem Index nach Geschlecht der Fondsleitung und Dauer in Monaten



Vor allem sensibilisieren

Banken und Vermögensverwalter sprechen Frauen mit speziellen Angeboten an – ein Kundensegment mit wachsendem Potenzial. **Von Gabrielle Boller**

Den Frauen gehört die Zukunft – das ist für Banken nicht bloss ein etwas schlichter Slogan. Schon jetzt sind laut Studien von Credit Suisse und UBS etwa 40% der weltweiten Vermögen in Frauenhand, und die Tendenz zeigt klar nach oben. Mehr Frauen sind beruflich erfolgreich, verdienen ihr eigenes Geld, gründen Unternehmen oder erben. Es liegt also auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sich Banken und Vermögensverwalter vermehrt um dieses aufstrebende Kundensegment bemühen.

Workshop rund um Finanzthemen

Geht man davon aus, dass Frauen durchschnittlich vier Jahre länger leben als Männer, aber wegen vermehrter Teilzeitarbeit und mutterschaftsbedingter Unterbrüche in der Berufstätigkeit häufig ein fluktuierendes Einkommen haben, muss ihre Strategie hinsichtlich der finanziellen Vorsorge besonders durchdacht werden. Einige Banken sprechen Frauen bereits mit speziellen Angeboten gezielt an. Andere haben ihre Dienstleistungen für Frauen nicht mit einem besonderen Label versehen, gehen aber in ihrer individuellen Kundenberatung ebenfalls speziell auf die Bedürfnisse von Frauen ein.

Die Privatbank Julius Bär etwa bietet ihren Kundinnen Workshops im kleinen Rahmen rund um Finanzthemen an, mit Modulen zum Verständnis von Finanzmärkten, zur optimalen Anlageverteilung und Finanzplanung, aber auch zu verantwortungsbewusstem Investieren. Nachhaltigkeit sei bei Frauen ein wichtiges Thema: Signifikant mehr Frauen als Männer würden sich danach erkundigen, meint Andreas Feller, Leiter Deutschschweiz bei Julius Bär.

Akademie für Fachwissen

Ziel solcher Workshops ist es, Frauen für Finanzthemen zu sensibilisieren – wenn Frauen sich vorgängig informieren können, nimmt auch das Interesse zu, sich mit den eigenen Finanzen zu befassen. Das stellt auch Sandra Huber-Schütz fest, verantwortlich für Women's Wealth bei der UBS. Die Grossbank hat im Frühjahr 2020 die Women's Wealth Academy lanciert, eine digitale Wissensvermittlungsplattform, auf der Frauen Informationen zu unterschiedlichen Finanzthemen finden (siehe separaten Beitrag auf dieser Seite). Huber-Schütz glaubt nicht, dass man Kundinnen anders ansprechen müsse. «Aber man muss Frauen darin bestärken, sich aktiv mit ihren Finanzen auseinanderzusetzen. Viele Frauen delegieren dieses Thema an ihren Partner, weil sie das Gefühl haben, zu wenig davon zu verstehen.»

Partnerschaft mit «Womenbiz»

Auch bei Banken ohne spezifische Angebote für Frauen erkennt man das Potenzial der weiblichen Kundschaft. Bei der Bank Vontobel etwa sei man mit der Unternehmerinnen-Plattform Womenbiz eine Partnerschaft eingegangen, erklärt Firmensprecher Peter Dietlmaier. «Die Beratung ist grundsätzlich auf die individuelle Lebenssituation und die entsprechenden Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden ausgerichtet, spezielle genderspezifische Beratungsprogramme bieten wir nicht an.» Man beobachte, dass eine jüngere Generation von Frauen Finanzthemen mit persönlichen Zielen und Bedürfnissen verknüpfe und wissen möchte, wie ihr Geld investiert wird.



Wer sich aktiv informiert, zeigt danach ein erhöhtes Interesse an Finanzthemen. Gemeinsam geht es leichter.

Nur für Frauen

Lernpfade, Podcasts und ein wenig Pink

Expertinnen, die Begriffe wie «Philanthropie» erklären oder die Bedeutung von «Bären- und Bullenmarkt», ein Webinar zum Thema «Corona und die Finanzen» und Chefökonominnen, die in einem Podcast die neusten Entwicklungen an der Börse kommentieren – die UBS vermittelt auf ihrer Plattform «Women's Wealth Academy» Wissen zu Finanzfragen in verständlicher Art. Ein besonderer Service sind auch die Lernpfade zu bestimmten Themen wie Vorsorge oder Vermögen. Wer sie bestellt, erhält über fünf bis sechs Wochen jeweils zugeschnittene Inhalte zur gewünschten Thematik digital zuge-

stellt. Der Bedarf an «Financial Education» ist breit vorhanden, die Academy wird deshalb laufend ausgebaut, so etwa auch mit einem derzeit hauptsächlich digital durchgeführten Angebot an Veranstaltungen. Auch die Bank Cler hat mit «Eva» seit bereits 2001 ein spezielles Angebot für Frauen. Das Institut setzt vor allem auf Partnerschaften, Frauen werden zum Networking ermuntert. Doch bei den Finanzthemen führt der Pfad dann wieder aus der «Frauenecke» heraus. Und bei «Eva» Botschafterin und Buchautorin Milena Haller taucht das Ganze stereotyp in rosa Farbe. G. Boller

Gesund in jeder Hinsicht: unsere Vorsorgelösungen für Ärztinnen und Ärzte.

Beste Prognosen für Ihre berufliche Vorsorge.

Die VSAO Stiftung für Selbständigerwerbende kennt die Bedürfnisse von Ärztinnen und Ärzten fundiert. Gegründet vom Berufsverband VSAO, dem Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte, bieten wir seit 1986 Vorsorgelösungen an, die sich flexibel an den individuellen Lebenssituationen orientieren – von der Praxiseröffnung bis zur Pensionierung.

Ihre Vorteile	2019	5-Jahre-Schnitt
Hohe Verzinsung	4,0 %	3,0 %
Starke Performance	12,6 %	5,2 %
Idealer Deckungsgrad	116,8 %	114,2 %

Gesundes Wachstum

Die VSAO Stiftung für Selbständigerwerbende verzeichnet ein stetiges Wachstum. So haben uns in den letzten fünf Jahren über 1000 neue Kunden ihr Vertrauen geschenkt.



VSAO Stiftung für Selbständigerwerbende
ASMAC Fondation pour indépendants
ASMAC Fondazione per Independenti

info@vsao-stiftung.ch, vsao-stiftung.ch

Erfahren Sie mehr!
vsao-stiftung.ch/
vorsorge
Telefon
031 560 77 77

Umwelt- und Klimaschutz – für Frauen sind sie wichtiger als Rendite. Laut Umfragen wären weibliche Anleger bereit, bei der Geldanlage auf einen Teil der Erträge zu verzichten, wenn ihr Vermögen in Firmen und Projekte investiert wird, die ökologisch vorbildlich sind.

Die gute Nachricht vorweg: Bei grünen Anlagen muss heute niemand mehr auf Rendite verzichten. Das Angebot an Fonds, ETF (Exchange-Traded Funds) und Obligationen, die strengen – wenn leider auch nicht immer einheitlichen – Umweltkriterien folgen, ist in den vergangenen Jahren enorm gewachsen. Anders als bei einigen anderen Bereichen der Nachhaltigen-Anlagen gibt es bei den grünen Investments eine grosse Auswahl, hohe Liquidität und attraktive Erträge. Frauen sind hier also genau auf dem richtigen Weg.

Doch woher kommt der Wunsch weiblicher Investoren, bei der Geldanlage auch gleich den Klimawandel zu stoppen? Um es kurz zu machen, es ist wohl die Biologie: weil Frauen Kinder kriegen. Das ist die einzig plausible Erklärung, für das unterschiedliche Risikoverhalten von Anlegerinnen und Anlegern. Weil sie schon in einem relativ frühen Alter aus biologischen Gründen dazu gezwungen werden, an die langfristigen Konsequenzen des eigenen Handelns zu denken – und auch an die des Gewährlassens.

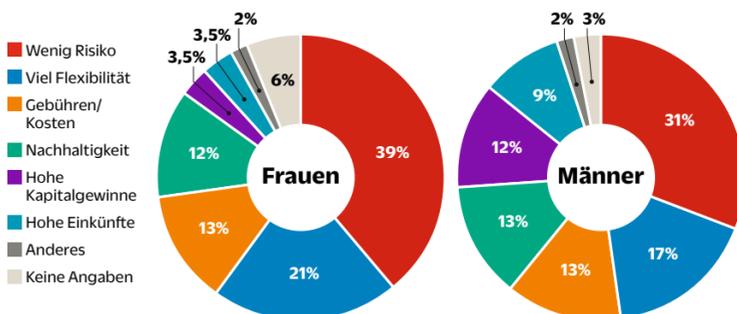
Geld allein macht nicht glücklich

Frauen können nicht wegschauen. Das gelingt auch bei Investments in Unternehmen nicht, die den Regenwald roden oder ganze Landstriche bei der Erdölförderung zerstören, dem weiblichen Teil der Gesellschaft fällt das einfach schwerer als dem männlichen. Entsprechend hoch ist die Bereitschaft, aus diesen Gründen wenn nötig auch auf Rendite zu verzichten.

Hinzu kommt die weibliche Ur-Erfahrung, dass Geld allein nicht glücklich macht. Sie stammt unter anderem von

Weniger Risiko, mehr Flexibilität

Was Frauen und Männern bei der Geldanlage wichtig ist, Antworten in %



Quelle: Migros-Bank, Umfrage 2019

Prioritäten im Leben

Frauen legen ihr Ersparnis in der Regel vorsichtiger und ökologischer an. Warum das so ist, lässt sich nur vermuten. Eine Polemik. **Von Sandra Willmeroth**

den bereits in der Kindheit vermittelten Darstellungen traurig dreinblickender Königinnen und einsamer Märchenprinzessinnen. Irgendwie müssen diese Bilder in das kollektive weibliche Bewusstsein übergegangen sein.

Mutter der Porzellankiste

Ebenso ausgeprägt ist die weibliche Risikoscheu – zumindest bei der Geldanlage. Das muss auch noch für morgen und den Nachwuchs reichen. Dies ist einer der Gründe dafür, dass nur jede fünfte Frau ihr Geld an den Finanzmärkten anlegt. Sie halten ihr Vermögen lieber beisammen für schlechte Zeiten, Frau weiss ja nie. Das Sparkonto bleibt trotz Niedrigzinsumfeld für das Ersparnis der Parkplatz der Wahl.

Anlegerinnen sind zudem zurückhaltend mit Engagements an den Finanzmärkten, weil sie alles über das Investment wissen wollen. Frauen wollen viel mehr Informationen als Männer, bevor sie handeln. Das Leben ist riskant genug. Von Versprechungen haben die meisten die Nase voll. Mag die Anlageidee noch so vielversprechend sein: Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.

Überhaupt: die Mütter. Im Geiste schimpfen sie mit der Tochter. «Wie konntest du nur so etwas Verrücktes machen, wie an der Börse zu spekulieren?» Der Sohn wird aber getröstet, wenn der Aktienmarkt einbricht und sich die Welt gegen ihn verschworen hat.

Für ihre finanziellen Belange brauchen Frauen nicht wohlmeinende Ratschläge, sondern Vorbilder, Heldinnen und Märchen, die solche Geschichten erzählen: «Es war einmal ein Mädchen namens Ursi, das sich von ihrem Taschengeld einst eine Aktie von einer Firma mit einem angebissenen Apfel als Logo kaufte. Als Ursi zu einer Frau herangewachsen war, machte sie sich auf, um den Planeten mit Apfelbäumen zu übersähen, damit ihre Kinder saubere Luft zum Atmen hatten.»

Vorsorgetipps

Heute schon an spätere Jahre denken

- Die steuerbegünstigte 3. Säule der Altersvorsorge frühzeitig aufbauen und nachzahlen (demnächst möglich).

- Dauerauftrag: Jeden Monat einen Betrag X in die 3. Säule verbuchen.

- An Heiraten denken, wenn Kinder unterwegs sind. Unverheiratete Frauen mit Kindern sind rechtlich und in der Vorsorge benachteiligt. Vertraglich lässt sich das nur schwer regeln.

- Aber: Ein Ehemann allein stellt keine Altersvorsorge dar!

- Bei einer Babypause mit dem Partner Einzahlungen in die persönliche 3. Säule verabreden und tätigen.

- Nach der Babypause möglichst schnell ins Erwerbsleben zurückkehren.

- Bei Teilzeitbeschäftigung: Mit Arbeitgeber eine Anpassung des sogenannten Koordinationsabzugs vereinbaren.

- Vor der Pensionierung überlegen: Weiter arbeiten oder nicht? Rentenbezug, so lange es geht, aufschieben.

- Das eigene Leben und die Arbeit mit Freude gestalten und auf die Gesundheit achten. Vorsorge umfasst mehr als nur die Geldangelegenheiten.

Quellen: UBS, Generali, Finanzberaterinnen

PUBLIREPORTAGE

Nachhaltig vorsorgen für die eigene Zukunft...

... und die der nächsten Generation

Wer für sein Alter selbstständig vorsorgt, denkt in erster Linie an seine eigene Zukunft. Wenn Sie aber mit Ihrem Vorsorgegeld der Säule 3a gleichzeitig die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft unterstützen möchten, sollten Sie es in nachhaltige Anlagen investieren.

Für eine lebenswerte Zukunft

Corona hat den Klimawandel in der öffentlichen Wahrnehmung in den Hintergrund gedrängt. Trotzdem bleibt die Forderung nach einer Zukunft, in der es sich zu leben lohnt – und dazu können alle ihren Beitrag leisten. Einerseits ist Selbstverantwortung gefragt, andererseits sollen auch Unternehmen motiviert werden, sich nachhaltig zu verhalten.



Zu Letzterem können Sie beitragen, wenn Sie für Ihre Säule 3a nachhaltige Anlagen wählen. Die Logik dahinter ist so einfach wie bestechend: Je mehr Gelder in nachhaltige Anlagen fließen, desto grösser ist der Anreiz für Firmen, nachhaltig zu agieren, um ebenfalls von diesen Investitionen zu profitieren. Anleger bestimmen so mit, wie sich die Unternehmen verhalten.

Was sind nachhaltige Anlagen?

Nachhaltige Geldanlagen ergänzen die klassischen Kriterien der Rentabilität, Liquidität und Sicherheit um ökologische, soziale und ethische Aspekte. Ausserdem können bestimmte nicht nachhaltige Branchen ausgeschlossen sein. Bei der Bank Cler sind zum Beispiel Atomkraft, Waffen und Gentechnologie ausgeschlossen.

Die Titel und Fonds werden ebenfalls nach dem Best-in-Class-Ansatz selektiert. Dabei spielen unter anderem ein vorteilhaftes Rendite-Risiko-Verhältnis und Qualitätsanforderungen, die über die Nachhaltigkeit hinausgehen, eine grosse Rolle.

Unsere Experten überprüfen die Titelauswahl laufend und passen sie an, sobald sich andere Titel besser eignen. So bieten unsere nachhaltigen Anlagen vergleichbare Renditechancen wie die herkömmlichen Varianten.

Dass unsere Auswahl im internationalen Vergleich bestehen kann, bestätigen die unabhängigen Fachleute des MSCI ESG Fund Rating: Unsere nachhaltigen Anlagelösungen zählen unter den etablierten Nachhaltigkeitskriterien zu den Weltbesten.

Unterschiedliche Strategien

Für Ihre nachhaltige Vorsorge bieten wir drei bewährte Strategien an. Wenn Sie nicht so gerne Risiken eingehen können oder wollen, ist die Strategie «Einkommen» für

Anlagelösung Vorsorgesparen

Bereits ab 1 Franken können Sie die Vorteile von fondsbasierten Anlagen für Ihre Vorsorge nutzen.

- Höhere Renditechancen
- Unterschiedliche Strategien
- Keine Depot- und Transaktionsgebühren
- Flexibel Einzahlen
- Dauerauftrag möglich



«Professionell vorsorgen mit Wertschriften – ab 1 Franken Startkapital.»

Sie geeignet. Bei einer mittleren Risikobereitschaft bietet sich «Ausgewogen» an. Wer etwas mehr Risiko verträgt, setzt auf «Wachstum». Die Strategie kann jederzeit gewechselt werden, falls sich Ihre Lebensumstände verändern.

Nutzen Sie für Ihre private Vorsorge die Renditechancen an den Finanzmärkten und leisten Sie damit Ihren persönlichen Beitrag – für Ihre eigene Zukunft und die der nächsten Generation.



Der erste Schritt zur individuellen privaten Vorsorge ist eine persönliche Beratung – wir freuen uns auf Sie!
www.cler.ch/altersvorsorge
0800 88 99 66

Bank
Banque
Banca

CLER

Unsere Vorsorge ist auf die Männer zugeschnitten. Sie müsste dringend der heutigen Realität angepasst werden. Bis dahin tun Frauen gut daran, sich privat abzusichern. Sonst droht im Alter eine Lücke, wenn die eigene Biografie nicht nach Plan verläuft.

Von Sandra Willmeroth

«Die Schablone des Vorsorgesystems ist männlich»

ANZEIGE



WEITERDENKEN,

DIE ZUKUNFT LENKEN

UNABHÄNGIGKEIT
TRANSPARENZ
www.copre.ch SICHERHEIT
FLEXIBILITÄT


copré
LA COLLECTIVE
DE PRÉVOYANCE
SEIT 1974

Es sind meistens die Frauen, die in die Vorsorgefalle tappen. Gefangen wird die Frau unbemerkt in jungen oder mittleren Jahren, doch wenn sie es merkt, ist sie oft schon in den reiferen Jahren. «Das Thema Vorsorge interessiert Frauen meistens erst dann, wenn es zu spät ist und sie mit Mitte 50 und nach einer Scheidung alleine dastehen und realisieren, wie wenig sie im Alter zur Verfügung haben werden», stellt Salomé Vogt, Leiterin Avenir Jeunesse, dem jungen Arm des Schweizer Think-Tanks Avenir Suisse, fest. Selbst in ihrem privaten Umfeld erschrecke es die 32-Jährige immer wieder, wie wenige junge Mütter einen Gedanken an die Vorsorge verschicken.

«In einer Zeit, in der immer weniger Ehen geschlossen werden und von denen, die sich trauen, immer mehr Paare wieder geschieden werden, ist es doch fahrlässig, sich dieses Themas nicht anzunehmen», sagt Vogt. Die Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) bestätigen, dass die Anzahl geschlossener Ehen von 46 603 im Jahr 1990 auf 38 974 im Jahr 2019 gesunken ist, während die Anzahl Scheidungen im gleichen Zeitraum von 13 184 auf 16 885 stieg.

Zwar hat eine Scheidung - auch wenn etwas anderes zwischen den Ehepartnern vereinbart wurde - eine Spaltung der während der Ehe angesparten Vorsorgevermögen zur Folge. Aber da Frauen sehr häufig schon vor der Trennung und meist erst recht danach wegen der Kinderbetreuung mit einem reduzierten Pensum arbeiten, können sie die Pensionskasse nicht so zügig auffüllen, als gingen sie Vollzeit arbeiten. Teilzeitbeschäftigte laufen besonders Gefahr, im Alter zu wenig Einkommen zur Verfügung zu haben. Und das betrifft nun einmal vorwiegend Frauen: Von den 35% der Erwerbstätigen, die 2018 in Teilzeit gearbeitet haben, waren laut BFS etwas mehr als 77% Frauen.

Acht von zehn Müttern mit Kindern unter 15 Jahren arbeiten Teilzeit, während nur etwas mehr als einer von zehn Vätern in einem Teilzeitpensum arbeiten. Teilzeitarbeit hat gleich mehrere unschöne Folgen: Gemäss dem Gender Intelligence Report 2019 von Advance und Uni St. Gallen arbeiten in den höheren Kaderstufen Frauen und Männer fast immer zu 100%. Oder: Teilzeitarbeitende haben deutlich kleinere Chancen auf eine Beförderung und damit auch auf Einkommensverbesserungen, womit auch weniger in der Pensionskasse angespart wird. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Rentenlücke zwischen Mann und Frau laut BFS bei 37% liegt.

«Im Prinzip bauen alle drei Säulen des schweizerischen Vorsorgesystems auf dem Modell des lebenslangen Vollzeit-Erwerbstätigen auf - sprich dem Modell des Mannes, der seine Familie ernährt, keine Geburtenpause einlegt und schon gar nicht sein Arbeitspensum reduziert, um Kinder zu erziehen», erklärt Veronica Weisser, Ökonomin und Vorsorgespezialistin der UBS. Das war das gängige Fami-



Für die AHV werden (bescheidene) Erziehungsgutschriften gewährt. Es lohnt sich, darüber hinaus vorzusorgen.

lien- und Erwerbsmodell in den 1980er Jahren, als die Grundfesten für das Vorsorgesystem gelegt wurden. Seither haben sich die Gesellschaft geändert, nicht aber die Parameter der Vorsorge.

AHV: Erziehungsgutschriften als Trostpflaster

Entscheidende Grössen für den späteren Rentenbezug waren und sind die Beitragsdauer und die Höhe der eingezahlten Beiträge. Frauen, die Kinder bekommen und diese mindestens bis zum schulfähigen Alter betreuen wollen oder – mangels finanzierbarer Möglichkeiten

zur Fremdbetreuung – müssen, nehmen mit dieser Entscheidung in Kauf, dass sie während dieser Jahre keine Einzahlungen in eine Pensionskasse und auf ihr individuelles AHV-Konto machen. Zwar gibt es für die Jahre der Kindererziehung in der 1. Säule sogenannte Erziehungsgutschriften, aber sie sind nur als Kompensation gedacht und maximal so hoch, wie die dreifache jährliche AHV-Minimalrente, was in diesem Jahr einem Betrag von 42 660 Fr. entspräche.

Zudem haben Frauen aufgrund des ordentlichen Rentenalters von 64 (statt 65 wie bei den Männern) ein Jahr weniger Zeit, in die Vorsorge einzuzahlen.



Alle drei Säulen des Vorsorgesystems bauen auf dem Modell des lebenslangen Vollzeit-Erwerbstätigen auf.

«Eine Beitragslücke von einem Jahr ergibt eine Rentenkürzung von $\frac{1}{44}$ », rechnet Weisser vor. Bei einer Rente von 5000 Fr. monatlich entspräche das einem Betrag von 113 Fr. im Monat oder, auf eine Rentenbezugsdauer von insgesamt dreissig Jahren gerechnet, einem Betrag von 41 000 Fr.

Pensionskasse: Koordinationsabzug schmälert Rentenzahlung

In der 2. Säule wirkt sich die männliche Schablone noch nachteiliger für Frauen aus. Hier sorgt der Koordinationsabzug dafür, dass Beiträge von Teilzeitbeschäftigten in die Pensionskasse (PK) noch niedriger ausfallen, da vom sowieso schon geringeren Teilzeitlohn zunächst der Koordinationsabzug abgezogen wird und nur auf den resultierenden «versicherten Lohn» der prozentuale Beitrag für die PK abgezogen wird. Ein Umstand, der vor allem den Arbeitgebern zugutekommt, da auch deren Beitrag an die PK entsprechend geringer ausfällt.

«Das ist ein Punkt, wo teilzeitbeschäftigte Frauen sofort ansetzen können», sagt Weisser. «Man sollte mit dem Arbeitgeber eine prozentuale Anpassung des Koordinationsabzugs an den Grad der Beschäftigung verhandeln», rät sie. Und wenn jemand mehrere Arbeitgeber hat, könne man sich darum bemühen, dass alle in eine Pensionskasse einzahlen und der Koordinationsabzug nur einmal abgezogen oder je anteilig erhoben wird. «Da spielen zwar nicht alle Arbeitgeber mit, aber je mehr Frauen danach fragen, desto eher ändert sich etwas», hofft die Vorsorgespezialistin.

Private Vorsorge auffüllen

Das grösste Potenzial zur Verbesserung der späteren Renteneinkünfte bietet die 3. Säule. Die Eigenverantwortung in der Vorsorge wird immer wichtiger, nicht nur für Frauen. Daher wird der Rahmen der 3. Säule auch bereits angepasst. Derzeit wird die Motion Ettlins umgesetzt, und diese wird in ein bis zwei Jahren nachträgliche Einzahlungen in die 3. Säule ermöglichen, analog zu freiwilligen Einkäufen in die Pensionskasse. «Wer noch keine 3. Säule hat, sollte so viel nachzahlen, wie erlaubt sein wird», rät die UBS-Ökonomin. Denn alles Vorsorgekapital solle ja später schliesslich für den «längsten Urlaub des Lebens» reichen. «Viele haben das Gefühl, es wäre genug, wenn wir bis 64 oder 65 arbeiten. Aber Frauen sollten bei ihrer individuellen Finanzplanung heute davon ausgehen, dass sie 100 Jahre alt werden, und dann verbleiben nach der ordentlichen Pensionierung noch 35 Jahre. «Und auf die sollten wir uns vorbereiten», sagt Weisser und empfiehlt, sich mit über 50 eine Beschäftigung auszusuchen, die der eigenen Passion entspricht, vielleicht sogar noch eine Ausbildung zu machen und damit in die Basis für eine Tätigkeit zu investieren, die man noch weitere 15, 20 oder sogar 25 Jahre machen will und kann. «Damit muss nicht unbedingt viel Einkommen generiert werden, aber mit jedem Jahr, mit dem der volle Bezug aus AHV und PK aufgeschoben wird, gewinnt man dazu», rät die Vorsorgespezialistin.

Drei Säulen



Aline Brügger, Generali Schweiz.

«Das 3a-Geld ist gebunden»

An die Zukunft denken ist wichtig, sagt Aline Brügger, Produktleiterin Leben und Vorsorge bei Generali.

Wie risikofreudig darf ein Produkt für die Säule 3a sein?

Aline Brügger: Der Sparhorizont spielt hier eine entscheidende Rolle. Meine Faustregel bei der Säule 3a ist: bis zum Alter von 40 Jahren voll in Aktien investieren, ab 50 Jahren Aktienanteil auf 75% reduzieren, ab 55 Jahren Aktienanteil auf 25% reduzieren und ab 60 Jahren schrittweise seine Aktien auf 0 reduzieren.

Künftig sind Nachzahlungen in die 3. Säule erlaubt. Für wen ist das sinnvoll?

Wer es sich in jüngeren Jahren nicht leisten konnte, kann nun Beiträge nachträglich einzahlen. Und man kann Steuern sparen. Aber: Das 3a-Geld ist grundsätzlich bis zur Pensionierung gebunden.

Auch in der Pensionskasse sind Nachzahlungen möglich. Empfehlen Sie das?

Wichtig ist bei der 2. Säule die garantierte Verzinsung des Geldes. Aktuell liegt der BVG-Mindestzins bei 1% und wird im 2021 auf 0,75% reduziert. Zwar hat man damit eine garantierte Verzinsung, aber diese liegt weit unter der Rendite, die am Markt erwirtschaftet wird.

Können Sie neben den bekannten Säulen noch andere Wege der Vorsorge empfehlen? Was ist mit Immobilien?

Gerade im aktuellen Zinsumfeld kann Wohneigentum ein interessantes Mittel zur Vorsorge sein. Dabei gilt es aber immer auch auf die Preise zu achten. Zudem ist eine sorgfältige Planung nötig, damit es später keine Überraschung bei der Tragbarkeitsberechnung gibt.

Lohnt es sich, in Schmuck, Uhren oder Kunst zu investieren?

Diese Anlagen unterliegen starken Wertschwankungen, und es ist Fachwissen nötig, um keine Fehler zu machen. Deshalb würde ich davon abraten. Aber als Nebeninvestment ist es durchaus denkbar. Denn das Besitzen und Tragen bereitet einem ja auch Freude. Interview: Sandra Willmeroth

Neben ihren Risiken stellt die Covid-19 Pandemie nach unserer Auffassung eine einzigartige Gelegenheit für Länder und Unternehmen dar, Dinge anders zu tun. Sie hat die Akzeptanz von ESG als Teil des Investitionsprozesses erhöht und ESG über ein «nice to have» hinaus näher hin zu einer Integration als Praxisstandard etabliert.

Wir denken, dass Fixed-Income-Investoren in einer einzigartigen Position sind, um Regierungen und Organisationen weltweit zu beeinflussen und sie dafür zu gewinnen, ihre ESG-Praktiken zu festigen.

Um mehr darüber zu erfahren, wie BlueBay neue Technologien baut, um seinen ESG Investitionsprozess weiter zu entwickeln, Regierungsvertreter lobbyiert, damit sie gegen das illegale Abholzen des Regenwaldes vorgehen, und mit verschiedenen Industrieorganisationen zusammenarbeitet, um ESG-Themen zu adressieren, besuchen Sie: <https://www.bluebay.com/de-eh/>

BlueBay
Asset Management

Nichts dem Zufall überlassen.

Besonders in unruhigen Zeiten wie diesen gewinnt die private Vorsorge an Bedeutung.

Viele Schweizerinnen und Schweizer sind verunsichert: Können sie sich ihren Lebensstandard im Alter noch leisten? Und wie belasten die von der Corona-Pandemie ausgelösten wirtschaftlichen Verwerfungen das Schweizer Altersvorsorgesystem? Judith Albrecht, Leiterin Finanzberatung Zürcher Kantonalbank, und Regina Kleeb, Leiterin Produktmanagement Anlage- & Vorsorgegeschäft Zürcher Kantonalbank, erklären, was die Coronakrise für die private Vorsorge bedeutet und wie man sich finanziell am besten auf die Zeit nach der Pensionierung vorbereitet.

Welche Auswirkungen hat die Covid-19-Krise auf das Vorsorgesystem?

Judith Albrecht: Das Schweizer Vorsorgesystem steht tatsächlich vor grossen Herausforderungen: Die Lebenserwartung steigt, und die Zinsen verharren auf einem historisch tiefen Niveau. Die Situation wird aufgrund der Covid-19-Krise zusätzlich verschärft. Wegen der Pandemie steigen die Staatsausgaben durch die Unterstützungsprogramme. Gleichzeitig sinken die Steuereinnahmen, und die Erholung der Wirtschaft braucht Zeit. Es wird wahrscheinlicher, dass die Zinsen für eine längere Periode auf tiefem Niveau bleiben.

Was bedeutet dies für die Pensionskassen?

Die Einnahmen der Pensionskassen setzen sich aus Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträgen sowie aus der Anlagerendite zusammen. Die Rentensicherung bleibt für die Pensionskassen im Fokus. Den exogenen Schock der Corona-Krise haben sie aber gut absorbiert. Mit einem Deckungsgrad von rund 114 Prozent per Ende 2019 hatte eine Mehrheit der privatrechtlichen Vorsorgeeinrichtungen ihre Zielvorgaben erreicht. Die Marktverwerfungen Ende März 2020 haben zu einem kurzfristigen Rückgang der Deckungsgrade um rund zehn Prozentpunkte geführt. Diese haben sich jedoch bereits grossmehrheitlich erholt.

Und die langfristigen Auswirkungen?

Albrecht: Obwohl die staatlichen Unterstützungsprogramme für Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit nur temporär sind, bleiben strukturelle Veränderungen auf der politischen Agenda. Die Reformierung der Altersvorsorge bleibt für die Schweiz eine zentrale Herausforderung. Künftig werden wir mehr Selbstverantwortung tragen müssen. Der privaten Vorsorge, also der dritten Säule, wird ein höherer Stellenwert zukommen als in der Vergangenheit.

Früher galt: Die Rente aus Pensionskasse und AHV soll zusammen 60 Prozent des zuletzt bezogenen Lohnes abdecken ...

Regina Kleeb: ... das Leistungsziel stammt noch aus dem Jahr 1985, als das Gesetz über die berufliche Vorsorge in Kraft trat. Mit der AHV-Rente sollte die Abdeckung des absolut notwendigen Lebensbedarfs im Sinne der Existenzsicherung gewährleistet werden. Zusammen mit der Rente aus der Pensionskasse sollte die Fortführung des gewohnten Lebensstandards im Alter in angemessener Weise ermöglicht werden. Damals betrug der Mindestzinssatz in der beruflichen Vorsorge, kurz BVG, vier Prozent. Aktuell ist er auf ein Prozent festgesetzt. Gleichzeitig stieg die durchschnittliche Lebenserwartung der Männer von 81.5 auf 84.9 Jahre.

Wie sieht es für die kommenden Jahre aus?

Kleeb: Das private Sparen gewinnt an Bedeutung. Denn das angesparte Pensionskassenguthaben, das heute tiefer verzinst wird, muss immer länger reichen. Das zwingt die Vorsorgeeinrichtungen, ihre bisherigen Leistungen

zu überdenken und die Beitragszahlungen oder das Rentenalter zu erhöhen. Viele Pensionskassen haben bereits reagiert, indem sie die Umwandlungssätze reduziert haben. Für die Versicherten bedeutet das, dass sie für ihr angespartes Vorsorgevermögen eine tiefere Rente erhalten werden.

Werden die Renten trotz der Massnahmen weiter sinken?

Kleeb: Wir erwarten eine Fortsetzung dieser Entwicklung. Solange die Zinsen tief bleiben, die Lebenserwartung steigt und keine Reformen umgesetzt werden, bleiben Pensionskassen gefordert, ihre Leistungen anzupassen. Schliesslich müssen sie sicherstellen, dass die Renten lebenslang ausbezahlt werden können.

Vor dem Hintergrund dieses düsteren Szenarios: Was kann der Einzelne tun?

Albrecht: Nochmals: Bei der Vorsorge ist mehr Eigenverantwortung gefragt. Sich früh Transparenz über die eigene Vorsorgesituation verschaffen und aktiv die Möglichkeiten nutzen, ist essenziell. Um den Lebensstandard im Alter aufrechterhalten zu können, wird vor allem die private Vorsorge in der dritten Säule immer wichtiger. Mit Beitragszahlungen in die Säule 3a spart man Steuern, da diese vom steuerbaren Einkommen abziehbar sind. So lassen sich auch mögliche Finanzierungslücken durch tiefere Leistungen aus der ersten und zweiten Säule abfedern. Rechtzeitig mit dem Alterssparen zu beginnen, lohnt sich langfristig doppelt. Und: Je früher man sich damit beschäftigt, desto besser.

Bei der Säule 3a können Sparerinnen und Sparer zwischen einem Zinskonto und einer Wertschriftenlösung wählen. Was empfehlen Sie?

Kleeb: Ein 3a-Vorsorgekonto funktioniert ähnlich wie ein langfristig angelegtes Bankkonto. Bis zum gesetzlich festgelegten jährlichen Maximalbetrag von aktuell 6'826 Franken mit Pensionskassenanschluss kann man jederzeit flexibel und ohne Sparzwang darauf einzahlen. Nur: Auf einem 3a-Sparkonto gibt es im anhaltenden Negativzinsumfeld kaum noch Zins. Deshalb lohnt sich zur privaten Vorsorge eine Wertschriftenlösung. Hier investiert man in einen breit diversifizierten Fonds und nimmt bereits mit kleinen Beiträgen an den Finanz-

märkten teil. Gerade Vorsorgegelder, die über einen langen Anlagehorizont verfügen, sind für Anlagen in Wertschriften geeignet.

Das Thema Vorsorge gilt als komplex, als teilweise schwer verständlich und vor allem als sehr individuell. Was tun?

Kleeb: Deshalb sind wir Banken bestrebt, hier Klarheit zu schaffen. Die angebotenen Produkte werden künftig noch einfacher zugänglich und transparenter. Um der Bevölkerung die dritte Säule näherzubringen, ist auch Innovation gefragt. Wir haben dieses Jahr frankly auf den Markt gebracht. Eine unkomplizierte, digitale Lösung, die es den Sparern erlaubt, ihr 3a-Portfolio einfach, kostengünstig und niederschwellig direkt zu verwalten. Generell gewinnen digitale Lösungen in der Finanzbranche an Bedeutung. Kunden wollen zeit- und ortsunabhängige Dienstleistungen in Anspruch nehmen.

Wie unterstützt die Zürcher Kantonalbank ihre Kundinnen und Kunden bei der Vorsorge?

Albrecht: In der Vergangenheit stand das Thema Vorsorge bei vielen Menschen weniger als heute im Fokus. Entsprechend hat eine begrenzte Anzahl Personen von einer Vorsorgeberatung profitiert. Dies hat sich geändert. Heute wollen die wenigsten ihre private Altersvorsorge und damit die Entscheidung, wie sie den letzten Lebensabschnitt verbringen, dem Zufall überlassen. Die Zürcher Kantonalbank hat darauf reagiert und ihr Dienstleistungsangebot deutlich ausgebaut. Wir bieten proaktiv allen Kundinnen und Kunden unsere Dienstleistungen für die Vorsorgeplanung an und begleiten sie bis zur Pensionierung, auch in digitaler Form. Zudem haben wir auf unserer Webseite einen Pensionierungsberechner aufgeschaltet – dieser zeigt allfällige Vorsorgelücken auf, und man findet Tipps, wie diese geschlossen werden können.

Ihre persönliche Standortbestimmung – kostenlos

Profitieren Sie von unserer kostenlosen Standortbestimmung zum Thema Pensionierung. In einem Gespräch mit einem Kundeberater der Zürcher Kantonalbank verschaffen Sie sich Klarheit über Ihre finanzielle Situation im Ruhestand. Sie erhalten eine Prognose zu Ihrer Rente und zur Entwicklung Ihres Vermögens. Zudem werden Ihnen Optimierungsmöglichkeiten aufgezeigt. Nach dem rund einstündigen Gespräch erhalten Sie eine Dokumentation mit passenden Massnahmen.

Vereinbaren Sie einen Termin unter:
zkb.ch/pensionierungsplanung
oder scannen Sie den nebenstehenden QR-Code.



Expertinnen der Zürcher Kantonalbank: Regina Kleeb, Leiterin Produktmanagement Anlage- & Vorsorgegeschäft (links) im Gespräch zur Vorsorgesituation mit Judith Albrecht, Leiterin Finanzberatung.